

# fiftyfifty

29. Jahrgang  
Juni  
2023

Wohnungslose von der Straße lesen.

2,80 Euro, davon 1,40 Euro für den/die VerkäuferIn

[soziales/politik/wirtschaft/kunst/kultur](#) [fiftyfifty.de](#)

**Pride-Pin**

bei *fiftyfifty*-  
Verkäufer\*innen

nur

**5 €**



# queer und obdachlos

# Liebe Leserinnen und Leser,



**Patrick Weiß** ist Unternehmer (zusammen mit seiner Freundin **Isabel** Inhaber von [www.io-nova.de](http://www.io-nova.de)) und, ebenfalls zusammen mit Isabel, Gründungsmitglied von [housingfirstduesseldorf.de](http://housingfirstduesseldorf.de).  
Foto: privat

es ist über zwei Jahre her, dass einige Privatleute, darunter ich, drei private Wohnungen für drei zuvor obdachlose Menschen zur Verfügung gestellt haben. Dauerhaft und an keine Bedingungen geknüpft. Es fühlte sich damals richtig an und heute immer noch. Wir konnten helfen: in Düsseldorf, in unserer Heimat, Menschen aus unserer Heimat. Mit Übergabe der drei Wohnungen begann eine neue Erfahrung - für die drei Menschen und für uns. Dankbarkeit ist in diesem Zusammenhang der zentrale Begriff. Dankbarkeit dafür, ein Zuhause zu haben und endlich im Leben wieder Fuß zu fassen. Einen Ansprechpartner zu haben: an guten und an weniger guten Tagen. Unterstützung zu erhalten, wenn man sie braucht. Eine solide Basis zu haben. Das eigene Leben aktiv in die Hand zu nehmen und etwas aus sich selbst zu machen. Wir lernten erst über den Selbstversuch das Konzept „Housing First“ richtig kennen. „Housing First Düsseldorf e.V.“ heißt der anschließend von *fiftyfifty* und anderen aus Überzeugung gegründete Verein. Dieser Verein kämpft in Düsseldorf dafür, dass unsere Stadt die erste in Deutschland wird, in der keine Menschen mehr auf der Straße leben müssen. Dafür benötigt es zwingend die Unterstützung von Privatpersonen, da sich der Großteil der Wohnungen in Düsseldorf und anderswo in Privatbesitz befindet. Der Anreiz für eine Vermietung an obdachlose Menschen besteht zum einen in der Sicherheit der Mietzahlung durch das zuständige Jobcenter, in der engmaschigen Betreuung der Mieter\*innen durch unseren Verein und vor allem in dem Bewusstsein, einen Menschen gerettet zu haben. Die optimale Wohnung ist dabei zwischen 25 und 30 Quadratmeter groß, also für Einzelpersonen geeignet - die meisten Obdachlosen sind ja allein.

Wir, die wir private Wohnungen für Obdachlose zur Verfügung stellen, sind Botschafter für Housing First und wollen so mit Hilfe anderer Investoren und Wohnungsbaugesellschaften laufend neuen Wohnraum akquirieren und eine Art Schneeballeffekt auslösen. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir in unserer Stadt Düsseldorf noch weitere Verbündete für unser Unterfangen finden. Denn der gesellschaftliche Zusammenhalt lebt vom Geben und Nehmen, von Solidarität; das gilt auch und insbesondere für eine Stadt wie Düsseldorf. Wir sind daher sehr stolz, unseren Oberbürgermeister, Dr. Stephan Keller, als Schirmherrn für Housing First an unserer Seite zu wissen.

Es lohnt sich für die Überwindung der Obdachlosigkeit zu kämpfen - mit vereinten Kräften. Jeden Tag!

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich, Ihr

P. S.: Bitte beachten Sie auch die Beilage zu Housing First in der Heftmitte.

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spendenkonto lautet:  
**Asphalt e. V.,**  
**IBAN: DE35 3601**  
**0043 0539 6614 31**  
**BIC: PBNKDEFF**

**Wer**  
(kauft und) vermietet  
Wohnungen  
an Obdachlose?  
Angebote bitte an:  
info@  
[housingfirstduesseldorf.de](http://housingfirstduesseldorf.de)

# Ziele erreichen.



Treffsichere Kommunikation  
für soziales Engagement.  
[www.d-a-n-k-e.com](http://www.d-a-n-k-e.com)

EHRING im  
Kom(m)ödchen  
2 x 2 Freikarten  
für 29.6.  
m.risch@fiftyfifty-galerie.de

Von Christian Ehring

# Onkel Willi sitzt bei Markus Lanz

Foto: Horst Klein

**S**ie lesen diesen Text. Das ist erfreulich. Womöglich hören Sie sogar zu, wenn andere etwas sagen? Dann sind Sie in der Minderheit. Die meisten Menschen teilen sich lieber mit, reden, schreiben, podcasten, kuratieren ihr großartiges Leben auf Instagram. Und sie geben ungefragt Tipps.

Man erhält immerzu Tipps. Ohne darum gebeten zu haben. Ich meine mich zu erinnern, dass man früher beispielsweise krank sein konnte, ohne dass augenblicklich jemand Tipps gegeben hat. Früher bekam man zu hören: „Gute Besserung!“ Oder auch: „Wie geht es Dir?“ Heute: „Also, was mir ja sehr geholfen hat ... Salbei! Empfehle ich Dir auch!“ - „Bei Bandscheibenvorfall?“ - „Unbedingt!“ „Ich kann Dir einen sehr guten Osteopathen empfehlen!“ - „Nein danke, kein Interesse.“ - „Ich empfehle ihn Dir trotzdem.“

Früher musste man sich auch noch jahrelang in ein Fachgebiet vertiefen, um als Experte oder Expertin zu gelten. Heute wissen alle alles und fachsimpeln beflissen über Pandemien, Militärstrategien und globale Zusammenhänge. Mich erinnert das an Onkel Willi. Mein Onkel Willi hat früher bei Familienfeiern immer bei den Mahlzeiten ungefragt die Weltpolitik analysiert. Und ich dachte schon als kleiner Junge: „Hm, so richtig Ahnung hat er glaube ich nicht, der Onkel Willi.“ Heute habe ich ganz oft das Gefühl, Onkel Willi sitzt bei Markus Lanz.

Für Partygespräche reichen tatsächlich einzelne Sätze, um als Fachmann oder Fachfrau zu gelten. Beispiel gefällig? Kein Problem.

Wenn Sie als Amerikaexperte gelten wollen, reicht der Satz: „New York ist nicht die USA, und die USA sind nicht New York.“ Testen Sie das ruhig mal.

Wenn Sie den Wein am Tisch probieren müssen und haben keine Ahnung von Wein, sagen Sie einfach: „Das Terroir wurde hier sehr differenziert herausgearbeitet.“ Wichtig: Den Satz nur bei Wein sagen. Niemals bei Bier.

Auch beim Sport gibt es Experten-Sätze. Was mir bei der letzten Fußball-WM aufgefallen ist, ist der Satz: „Mir gefällt, wie die Mannschaft gegen den Ball spielt.“ Fußballmannschaften spielten früher gegen Bremen oder gegen Schalke. Heute spielen alle gegen den Ball. Das heißt, der Ball ist der Gegner. Und ich finde, bei der deutschen Nationalmannschaft hat man das auch gemerkt. Auch gut: „Es gibt Probleme ein effizientes Pressing aufzuziehen.“ Dieser Satz macht sie automatisch zum Experten beim Thema Fußball. Oder auch bei Darmproblemen.

Sie wollen lieber Russland-Experte sein? Nichts leichter als das. Um Russland-Experte zu sein, muss man rein gar nichts wissen. Da reicht es, wenn man einmal im Leben einen Wodka Lemon getrunken hat. **ff**

---

## CHRISTIAN EHRING

ist Kabarettist, Moderator, Autor und Musiker. Er stammt aus Duisburg, wuchs in Krefeld auf und lebt in Düsseldorf. Langjährige Tätigkeit beim Kom(m)ödchen, seit 2009 gehört er zum Team der *ZDF-heute-show*, seit 2011 moderiert er mit großem Erfolg die Sendung *extra3*. Sein neuestes Programm *Stand jetzt* ist hochaktuelle Satire nach der Zeitenwende. Ehring analysiert in gewohnt bissiger Weise die aktuelle Großwetterlage. *Stand jetzt* wird's lustig.

---

# Friede den Hütten

SERIE  
Begegnungen  
auf der Straße



# Z

orro steht vor mir und er ist mindestens so zornig wie die gleichnamige Figur, die wir aus Büchern und Filmen kennen. Sein Informativdeutsch ist schwer zu verstehen, allemal jetzt, da er so wütend ist - fast unverständlich. Ich höre immer wieder „Ordnungsamt“ raus und „Zelt ist weg“. Mit Zorro sind sechs weitere Menschen in die Beratungsstelle von *fiftyfifty* gekommen, vier Männer und zwei Frauen. Es ist immer noch kalt draußen, der Frühling in diesem Jahr ließ ja lange auf sich warten. Da stehen sie nun mit mehreren blauen Müllsäcken und einigen abgeranzten Reisetaschen, ihr ganzes Hab und Gut. In ihren Gesichtern spiegelt sich viel Hoffnungslosigkeit, Angst und Unverständnis. Als wäre das Leben auf der Straße nicht schon schwer genug.

Zorro und die anderen sind Armutsmigrant\*innen aus Rumänien und gehören der Minderheit der Roma an. Erst mit Übersetzung durch andere rumänische Obdachlose bekommen wir schließlich ein Bild von dem zustande, was sich am Morgen abgespielt hat. Zorro und seine Familienangehörigen, in diesem Falle auch Onkel und Cousinen, ein junger Mann ist erst 17 Jahre alt, haben in einem Zelt im Nordpark geschlafen, viele Woche schon. Dann ist am Morgen das Ordnungsamt gekommen und hat das Zelt abgerissen, die Müllabfuhr hat es dann kaltherzig entsorgt - Zelt und Schlafsäcke, von *fiftyfifty*-Spendengeldern finanziert. Vorher konnten Zorro und seine Leute noch schnell

Der Ort scheint mittlerweile verlassen zu sein. Nur ein Müllhaufen. Trotzdem haben hier Menschen ein Zuhause gehabt - in einer selbst gebauten „Unterkunft“ in Düsseldorf. Foto: Monica Lacatusu

ihre Sachen rausholen. Jetzt weiß die Gruppe nicht wohin. Sie wollen gerne zusammen bleiben, weil sie kaum Deutsch können und sich ohne Zorro noch schwerer zu recht finden als ohnehin schon. Da stehen sie also nun bei uns mitten im Raum. In solchen Momenten packt mich immer richtiger Zorn. Ich empfinde es als eine willkürliche behördliche Maßnahme gegenüber armen Menschen. Fragen drängen sich auf. War ein Dolmetscher bei der Räumung vor Ort? Gab es ein Auto, das die Sachen und Menschen zur Notschlafstelle gefahren hätte? Sicherlich, der Park ist zur Erholung der Stadtbevölkerung gedacht und nicht zum Campen. Die Stadtverwaltung handelt nur im Ausgleich der Interessen, spazieren gehen zu können, ohne den Anblick von Obdachlosen „ertragen“ zu müssen gegenüber der Notwendigkeit, einen Schutzraum für die Nacht zu beanspruchen. Die können doch in eine Notschlafstelle gehen, heißt es dann. Aber, darf man das in einem demokratischen Land, Menschen das Dach über dem Kopf einfach wegnehmen? Ist es nicht streng genommen Diebstahl, Zelt und Schlafsäcke von Obdachlosen einfach zu „entsorgen“? Hätten die Stadtbediensteten nicht alles daran setzen müssen, eine Lösung für diese obdachlosen Menschen zu finden - etwa eine Wohnung in einer städtischen Unterkunft? Und: Was bringt es, Menschen zu vertreiben, ihnen das Zelt wegzunehmen, wenn sie anschließend zu uns kommen und wir quasi gezwungen sind, ihnen ein neues Zelt zu geben, mit dem sie dann an einer anderen Stelle draußen kampieren?

## Darf man das, Menschen das Dach über dem Kopf einfach wegnehmen? Ist es nicht streng genommen Diebstahl, Zelt und Schlafsäcke von Obdachlosen einfach zu „entsorgen“?

Weltweit, in den Favelas von Brasilien bis zu den Slums von Indien, sind es immer die besitzlosen Armen, deren Hütten weggebaggert und zerstört werden. Jetzt auch hier in Düsseldorf, nicht zum ersten Mal. Darf man das vergleichen?

Nach mehreren Telefonaten mit der Stadtverwaltung ergibt sich spontan leider keine Unterbringungsmöglichkeit für Zorro und seine Gruppe, einzeln oder zu zweit könnten sie in einer Notunterkunft schlafen. Sie wollen aber zusammen bleiben und dann packen sie ihre wenigen Sachen auf der Suche nach einem neuen Ort für die Nacht. Zwei Tage später entschuldigt sich die Stadtverwaltung bei den Trägern der Wohnungslosenhilfe, die Räumung wäre unzureichend abgestimmt worden. Immerhin. Schließlich gibt es zwischen *fiftyfifty* und der Stadt eine Absprache, dass die Räumung von „Platten“, wie es im Obdachlosenjargon heißt, also von Schlafstellen der Obdachlosen, vorher angekündigt wird, damit wir als Streetworkerinnen und Streetworker eine andere Übernachtungsmöglichkeit finden oder zumindest die Menschen darauf vorbereiten können.

Ortswechsel. Es ist morgens kurz nach acht Uhr. Ich stehe vor einem imposanten Büroneubau im Stadtteil Flingern. Ein Mitarbeiter der Deutschen Bahn hat uns angeschrieben. Es gäbe Beschwerden über ein Zelt von Obdachlosen, das sich in der Nähe der Gleise befindet. Ob wir von *fiftyfifty* einmal nachschauen könnten? Fotos des Zeltes sind der Mail angehängt. Die Fotos sind von oben gemacht worden, in dem Gebäude ist eine staatliche Behörde untergebracht. Mich schockiert der Anblick von Armut. Ich finde sie sogar unerträglich. Ich glaube aber nicht, dass es den Beschwerdeführern darum ging, sich Sorgen um verelendete Menschen zu machen. Ob sie sich die Mühe gemacht haben, einmal aus der Komfortzone des Büros runter zu gehen und nachzuschauen, wer ihre Nachbarn sind? Ich glaube nicht.

Das Zelt ist vollgestopft mit Kleidung, überall liegen Beutel mit - wahrscheinlich vom Sperrmüll - gesammelten Dingen herum. Kuscheltiere neben alten Töpfen, dazwischen immer wieder nasse Kleidung. Eine alte Decke liegt über dem Zelt. Der Ort scheint mittlerweile verlassen zu sein. Nur ein Müllhaufen - könnte man sagen. Trotzdem hat hier ein Mensch sein Zuhause gehabt. Ich schaue an der Fassade des neuen Bürogebäude gegenüber hinauf und wieder runter auf das Zelt neben mir. Mir kommt der Schriftsteller Georg Büchner in den Sinn, sein Zitat im Hessischen Landboten. Eine drastische Äußerung, getroffen vor knapp 200 Jahren angesichts der ungerechten gesellschaftlichen Verhältnisse. „Friede den Hütten, Krieg den Palästen.“ Damals wie heute.

Nachtrag: Mit Hilfe von *fiftyfifty* haben Zorro und seine Leute mittlerweile doch noch gemeinsam einen Platz in einer städtischen Notwohnung bekommen. Geht doch. **f**  
*Oliver Ongaro, fiftyfifty-Streetworker*

## zwischenruf

von olaf cless

### Für ein paar Euro mehr

Die Deutsche Post DHL hat angekündigt, ihr Briefsystem umstellen und die sogenannte Zweiklassen-Briefzustellung einführen zu wollen. „Der Verbraucher kann sich entscheiden“, erklärte ein Konzernvorstandler, „mit welchem Tempo sein Brief transportiert wird. Im Sinne der Angebotspalette halte ich das für einen guten Schritt.“ Im Klartext: Briefe, die zügig beim Kunden ankommen, sollen teurer werden. Inzwischen haben viele andere Branchen die Anregung dankbar aufgegriffen. Erweiterung der Angebotspalette - wer wäre da nicht gern dabei? Die Bahn AG plant Aufschläge für sogenannte Premiumfahrten, bei denen die gebuchte Ankunftszeit wie auch der vorgesehene Zielbahnhof tatsächlich erreicht werden. Ein bekannter deutscher Wohnungskonzern will zu entsprechenden Konditionen Wohnungen bereitstellen, in die es nicht reinregnet. Wie eine Sprecherin betonte, regne es beim Großteil des Bestandes ohnehin nicht rein, so dass einer preislichen Anpassung in der Fläche nichts im Weg stünde. Zeitungsverleger erwägen eine Angebotserweiterung in Form von Presseerzeugnissen, die gegen Aufpreis ohne Druckfehler, Stilblüten und sogar grobe Irreführungen auskommen. Man denke auch darüber nach, heißt es, anspruchsvollen Leser:innen spezielle Optionsmöglichkeiten zu bieten, etwa: grob irreführend, aber druckfehlerfrei, oder: sachlich seriös, aber mit extra vielen Stilblüten. Mehrere Buchverlage kündigen für den Herbst auch schon höherpreisige Neuerscheinungen mit Einschlafgarantie an. Entsprechende Laborversuche sollen bereits laufen. Die Autohersteller forschen fieberhaft an Prototypen, die nicht im Stau stecken bleiben. Insidern zufolge ist dafür aber bislang keine Lösung in Sicht, auch wenn Verkehrsminister Wissmann, FDP, unermüdlich auf den Autobahnausbau verweist. Einfacher liegt der Fall bei Rheinmetall, Deutschlands größtem Rüstungskonzern, der in seiner Palette schon immer die durchschlagenden Lösungen für den Weltfrieden bereithielt, und das seit gut 130 Jahren.

Aber unterschätzen wir auch nicht die vielen kleinen Produktinnovationen und -variationen, die nun, nach dem Vorbild der Deutschen Post und ihrer Zweiklassen-Zustellung, überall Boden und Herzen gewinnen, wengleich der Kunde tiefer in die Tasche greifen muss: Gesunde Lebensmittel. Medikamente mit nachgewiesener Heilwirkung. Zigaretten mit staatlich geprüfter Schädlichkeit. Schnittblumen, die duften. Tische, die nicht wackeln. Popkonzerte mit mehr als drei Akkorden. Horoskope, die sich 100-prozentig bewahrheiten. Sicher fallen Ihnen selbst noch schöne Beispiele ein. Schreiben Sie uns, wenn Sie mögen. Aber wählen Sie nicht den Superspartarif bei der Zustellung: Günstig, aber der Brief kommt nicht an.



Auch bei Kristallkugeln sollte man Mehrausgaben nicht scheuen.

Foto: Gidenfly



# Queer und obdachlos

Queere Menschen sind besonders von Obdachlosigkeit betroffen. Die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sind darauf aber kaum oder gar nicht eingestellt. Und die Bundesregierung verliert sich in Symbol-Politik, obwohl sie bei Amtsantritt einen „queerpolitischen Aufbruch“ versprochen hat.

Von Daniel Bache

Wer das Erbe der Pride-Bewegung ernstnimmt, wie hier **Olivia Jones** auf einem Christopher Street Day, muss dort hinschauen, wo die Not am größten ist. Fotos von oben nach unten rechts: Adobe Stock 296882592, Adobe Stock 510553473, WIKIPEDIA

## Queer

... ist ein Sammelbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität (wer sie in Bezug auf ihr Geschlecht sind) und/oder sexuelle Orientierung (wen sie begehren oder wie sie lieben) nicht einer zweigeschlechtlichen Norm entspricht. Queer wird auch verwendet, um Bewegungen und Dinge zu bezeichnen, die mit queeren Menschen in Verbindung stehen, wie zum Beispiel die queere Szene, Queer Studies oder queere Filmfestivals. Häufig wird auch das Kürzel **LSBTIQ\*** für lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen verwendet.

Im Juni finden in vielen Städten Deutschlands und der Welt wieder die Paraden zum Christopher Street Day (CSD) statt. Und damit kehrt auch die alljährliche Debatte über den politischen Gehalt der CSD-Events zurück. Immer wieder wird innerhalb queerer Communities über den Charakter vor allem der großen CSD-Paraden gestritten. Die einen sehen darin überkommerzialisierte Sauforgien, andere betonen, wie wichtig es ist, dass die Communities Gelegenheit bekommen, sich selbst und das Erreichte zu feiern. Der Christopher Street Day oder die Pride, wie sie international genannt wird, erinnert an die Unruhen 1969 in der New Yorker Christopher Street. Damals wehrte sich eine Gruppe von trans und homosexuellen Menschen vor der Szene-Bar *Stonewall Inn* gegen willkürliche Razzien durch die New Yorker Polizei. Solche staatlichen Übergriffe gegen queere Communities waren damals keine Seltenheit, nicht nur in den USA. Viele der queeren Held\*innen von *Stonewall* kamen aus prekären Lebensverhältnissen und waren von Mehrfachdiskriminierung betroffen, etwa als People of Colour, Sexarbeitende oder Wohnungslose. Schon allein deshalb braucht queere Emanzipation den Blick für das gesamtgesellschaftliche Ganze. Wer das Erbe der Pride-Bewegung ernstnimmt, muss dort hinschauen, wo die Not am größten ist - global genauso wie zu Hause.

Zu den wesentlichen Dingen im Leben eines Menschen gehört das Grundrecht auf Wohnen. Kaum jemand begreift Wohnungslosigkeit aber als besonderes Problem queerer Menschen. Dabei ist es wichtig, sich dem Thema auch aus einer queeren Perspektive zu nähern. Und es wird Zeit, dass die Auseinandersetzung

mit prekären Lebenslagen innerhalb queerer Communities auf der Pride und darüber hinaus an Sichtbarkeit gewinnt. Es geht um die spezifischen Ursachen für prekäre Lebenslagen bei queeren Menschen und um gruppenbezogenen Lösungsstrategien für soziale Probleme. Dabei spielen gesundheitliche Bedarfe eine Rolle, Armut, Berufliches oder aber eben auch die Miete, Wohnen und Wohnungslosigkeit.

Die Auseinandersetzung mit Wohnungslosigkeit bei lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen sowie queeren Menschen, abgekürzt LSBTIQ\*, ist schon deshalb eine Herausforderung, weil wir wenig darüber wissen. Es fehlt an verlässlichen Zahlen und Betrachtungen in der Fläche. Die Organisation FEANTSA, ein europaweiter Zusammenschluss nationaler Organisationen der Wohnungslosenhilfe, hat 2021 einen Bericht veröffentlicht, nach dem 60 Prozent der Teilnehmenden einer Umfrage unter Wohnungslosen-Organisationen angaben, schon einmal mit Wohnungslosigkeit bei

jungen Queers konfrontiert gewesen zu sein. Über 70 Prozent gaben gleichzeitig an, dass es keine Maßnahmen seitens

## Kaum jemand begreift Wohnungslosigkeit als besonderes Problem queerer Menschen.

ihrer jeweiligen nationalen Regierung gäbe, die das Thema direkt adressieren. In Deutschland warnt u.a. das Jugendnetzwerk *Lambda e. V.* seit Jahren davor, dass Wohnungslosigkeit - neben einer erhöhten Suizidrate oder einem größeren Risiko für psychische Erkrankungen - zu den größten Gefahren in der Lebenswelt queerer Jugendlicher gehört. Wohnungslosigkeit bei LSBTIQ\* beschränkt sich aber keineswegs nur auf die jüngere Generation. In Berlin ist im vergangenen Jahr mit *QUEERHOME\** die deutschlandweit erste queere Anlaufstelle für wohnungslose queere Menschen gestartet. Kathrin\* Schultz, eine der zwei Hauptamtlichen bei *QUEERHOME\**, arbeitet bereits seit sieben Jahren mit queeren Wohnungslosen und bestätigt, dass der Bedarf enorm ist. „Wir befinden uns gerade noch im Aufbau. Uns gibt es erst seit gut vier Monaten und uns haben schon rund 230 Anfragen erreicht“, so Schultz. Die Ursachen von Wohnungslosigkeit bei queeren Menschen sind weitläufig. So werden etwa nicht wenige nach ihrem Coming-out von der eigenen Familie vor die Tür gesetzt. Andere sind aus queerfeindlichen Staaten geflohen, darunter nicht zuletzt auch EU-Staaten wie Ungarn oder Polen. Besonders problematisch: Wer aus einem EU-Staat in Deutschland auf der Straße landet, erhält keinen Geflüchteten-Status und damit kaum Schutz oder Anspruch



## Die Ursachen von Wohnungslosigkeit bei queeren Menschen sind weitläufig. So werden etwa nicht wenige nach ihrem Coming-out von der eigenen Familie vor die Tür gesetzt.

auf soziale Leistungen. Auch Krankheit und Schulden führen oft dazu, dass queere Menschen und andere obdachlos werden. An die Anlaufstelle *QUEERHOME\** wenden sich aber nicht nur Queers, die bereits auf der Straße leben, sondern auch solche, die sich in unzumutbaren Wohnverhältnissen befinden. Hier geht es etwa um häusliche Gewalt oder Wohnen ohne vertragliche Grundlage.

Dabei ist eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer besonders wichtig für die Privatsphäre und als Schutzraum. Bei trans Menschen

60 Prozent der Wohnungslosen-Organisationen in Europa sind schon einmal mit Wohnungslosigkeit bei jungen Queers konfrontiert gewesen. Aber über 70 Prozent der jeweiligen Regierungen ergreifen keine Maßnahmen dagegen. Foto: REUTERS/Dan Herrick

60 Prozent der Wohnungslosen-Organisationen in Europa sind schon einmal mit Wohnungslosigkeit bei jungen Queers konfrontiert gewesen. Aber über 70 Prozent der jeweiligen Regierungen ergreifen keine Maßnahmen dagegen. Foto: REUTERS/Dan Herrick



geht es oft zudem um den Zugang zu sanitären Anlagen oder zu einer guten gesundheitlichen Versorgung, etwa bei der Angleichung an die bereits existierende geschlechtliche Identität, der sogenannten Transition. Auch eine medizinische Versorgung bei HIV oder anderen Erkrankungen spielt eine große Rolle, psychosoziale Bedarfe, der Aufbau neuer familiärer Strukturen oder schlicht der Umstand,



In der Wohnungslosenhilfe müssen auch Einrichtungen geschaffen werden, die ein Gefühl für ihre Lebenswirklichkeit queerer Menschen haben. Foto: REUTERS/Dan Herrick

dass queere Menschen bei Projekten wie *QUEERHOME\** auf andere Queers treffen, die ein Gefühl für ihre Lebenswirklichkeit haben und vor denen sie sich nicht outen müssen. „Wir wollen die Scham abbauen, denn das Problem betrifft viele Ratsuchende“, sagt Schultz.

In der Bundespolitik ist es derweil verdächtig still um dieses Thema. Der Aktionsplan „Queer leben“, den die Bundesregierung dieses Jahr an den Start gebracht hat, sieht bisher lediglich eine allgemeine Studie zur sozialen Situation von LSBTIQ\* in Deutschland vor. Zu den wenigen Politiker\*innen, die sich in der Vergangenheit mit dem Thema Wohnungslosigkeit bei LSBTIQ\* befasst haben,

gehört Kathrin Vogler, Bundestagsabgeordnete aus Nordrhein-Westfalen und queerpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE. Sie kritisiert die Bundesregierung dafür, dass sie soziale Fragen in der Queerpolitik weiträumig ausklammert. Im Gespräch mit *fiftyfifty* erklärte sie: „NRW ist das ärmste westdeutsche Flächenland. Gerade im Ruhrgebiet haben wir einen Armut-Hotspot. Die massiv steigenden Mieten, inzwischen nicht nur in den großen Städten, erzeugen eine Konkurrenzsituation auf dem Wohnungsmarkt, die es allen marginalisierten Gruppen schwermacht, überhaupt noch angemessenen Wohnraum zu finden. Wir brauchen auch deshalb mehr sozialen und bezahlbaren Wohnungsbestand in öffentlicher Hand, um Diskriminierungen auszuschließen.“ Derweil hat sich der Sonntagsclub e.V.,

Träger von *QUEERHOME\** und eine der ältesten Initiativen für LSBTIQ\* der ehemaligen DDR mit 50-jähriger Vereinsgeschichte, für die Mitwirkung an dem Aktionsplan der Bundesregierung beworben und dafür ein Konzept mit Fokus auf Wohnungs- und Obdachlosigkeit bei Queers vorgelegt. Die Bewerbung ist mit der irrsinnigen Begründung abgelehnt worden, es seien insgesamt zu viele eingegangen. Und das, obwohl *QUEERHOME\** als Mitorganisation der *Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe* (BAGW) auch bundesweit arbeitet und bisher das einzige queere Projekt dieser Art ist. Deshalb ist es wichtig, dass die Bundesregierung explizit diejenigen einbindet, die zu LSBTIQ\* und Wohnberatung oder Wohnungslosenhilfe arbeiten. Das wäre ein Signal von enormer Tragweite! Stattdessen verfestigt sich der Eindruck, dass soziale Themen in der Queerpolitik der Ampel eine untergeordnete Rolle spielen. Dabei hat die Bundesregierung zu ihrem Amtsantritt ausdrücklich einen „queerpolitischen Aufbruch“ versprochen, verliert sich aber nun an vielen Stellen in Symbolpolitik.

## Queerpolitik soll wohl möglichst wenig Geld kosten, dafür aber möglichst viele Wahlstimmen abgreifen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Queerpolitik soll wohl möglichst wenig Geld kosten, dafür aber möglichst viele Wahlstimmen abgreifen. Das wirft grundsätzlich die Frage auf, inwieweit es ausreicht, Aspekte queerer Emanzipation an irgendeine Regierung zu delegieren - auch wenn sie sich selbst als gesellschaftspolitisch progressiv versteht. Damit queere Infrastruktur als ein Teil öffentlicher Daseinsfürsorge anerkannt wird und die sozialen Nöte queerer Communities ernstgenommen werden, bedarf es eines deutlich kämpferischeren und gesellschaftskritischeren Auftretens in der Öffentlichkeit. Das bedeutet, dass queeres Engagement ein Gefühl für breitere gesellschaftliche Auseinandersetzungen gewinnen und stärker auf Konfrontation mit dem Staat gehen muss. Das gilt auch für Verbände, selbst wenn sie riskieren, Fördermittel staatlicherseits zu verlieren. Die ritualartige Debatte um die Re-Politisierung von CSDs darf sich also nicht in bloßer *Stonewall*-Nos-



Foto: REUTERS/Dan Herrick

talgie oder radikalen Posen erschöpfen. Entscheidend ist, wo die Nöte am größten sind und wie einander geholfen werden kann. Politisch, aber auch im alltäglichen Umgang. Es geht um Solidarität, um das Wesentliche. Dafür braucht es breite gesellschaftliche Bündnisse. „Zu Beginn der Homosexuellenbewegung in Westdeutschland bestand ein enger Zusammenhang zwischen sozialen und rechtlichen Gleichheitsthemen, der sich leider in der Ära des Neoliberalismus deutlich in Richtung einer eher rechtlich verstandenen Gleichstellungspolitik verschoben hat. Umgekehrt hat dies dazu geführt, dass soziale Bewegungen Emanzipationsfragen nicht mehr ganz selbstverständlich mit bearbeiten. Damit verschenken beide wichtiges Potenzial, das sie gemeinsam entfalten könnten“, so die LINKEN-Politikerin Kathrin Vogler. Kathrin\* Schultz äußert daher den Wunsch, dass sich bundesweit verschiedene Akteur\*innen zusammenschließen, um soziale Forderungen queerer Communities als Protest auf die Straße zu tragen. Es wäre wünschenswert, dass das funktioniert - und zwar schnellstmöglich. **ff**

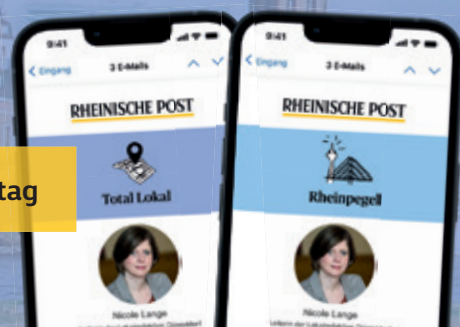
## RHEINISCHE POST

# TOTAL LOKAL + RHEINPEGEL

Der perfekte Newsletter für alle, die Düsseldorf lieben.

Jetzt kostenlos anmelden: [rp-online.de/newsletter](https://rp-online.de/newsletter)

Montag bis Samstag



# Aufrufe gegen Gleichgültigkeit

Still und nachklingend:  
Jenny Holzer im K21 in Düsseldorf

Wie aktuell und brisant, mitunter auch direkt die Werke von Jenny Holzer sind, zeigt sich in ihrer Ausstellung in Düsseldorf in der losen Anhäufung menschlicher Knochen. Einige sind von Silberbändern - wie Identifikationsmarken - mit einem eingravierten Text umfängen, der die verschiedenen Perspektiven der Verbrechen

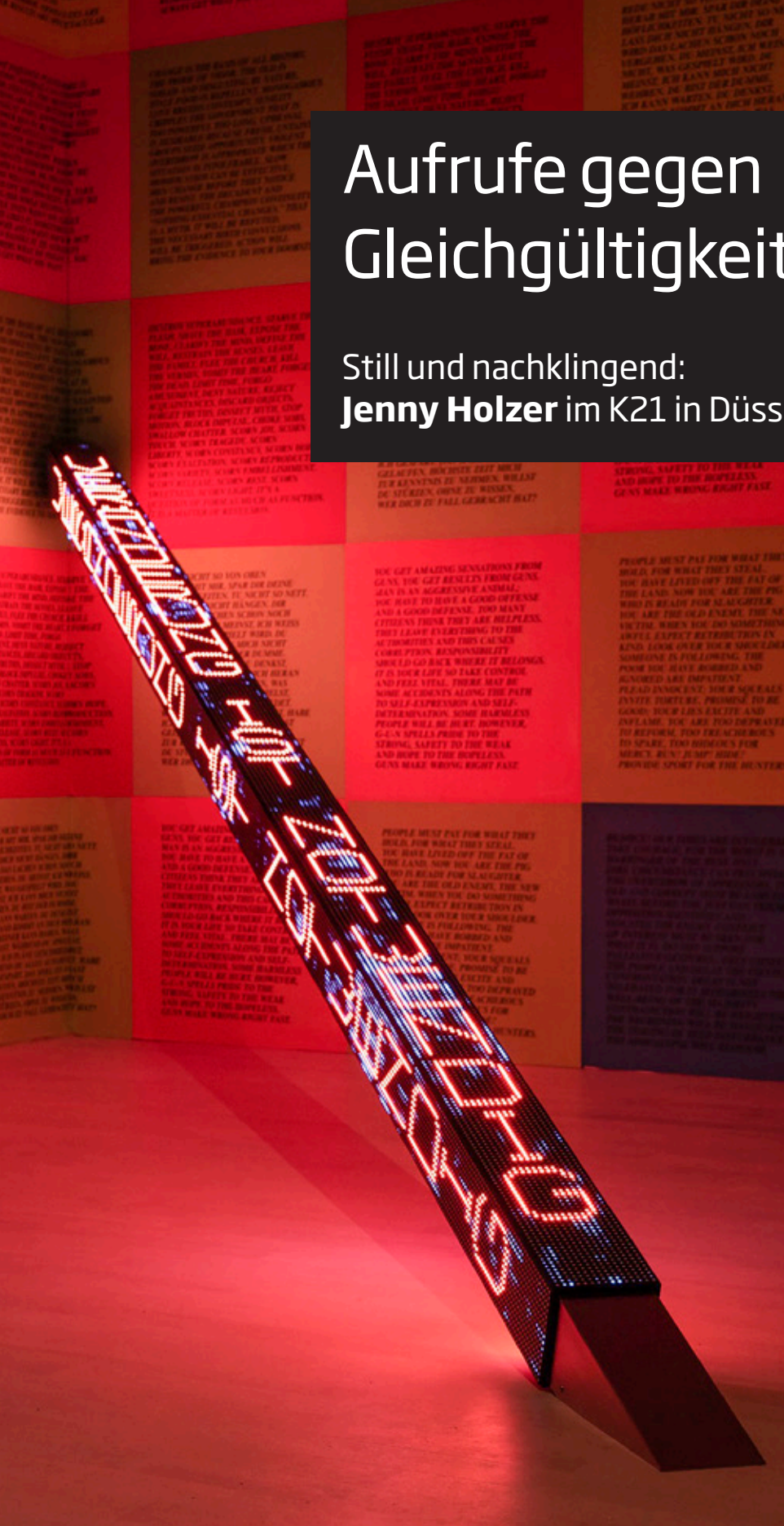
zu Wort kommen lässt: Holzer hat dieses Mahnmal ursprünglich als Reaktion auf die sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen als Waffe im Jugoslawien-Krieg geschaffen; hier nun ist es eine Anklage gegen alle Grausamkeiten vom Zweiten Weltkrieg bis hin zum Ukraine-Krieg. Es ist eine dramatische Verdeutlichung im Werk der New Yorker Künstlerin (\*1950), das sich ansonsten eher diskret in die Gesellschaft einschleicht und ihr den Spiegel vor Augen hält.

Jenny Holzers zentrales Verfahren ist von Anfang an die textliche Mitteilung, die sie multimedial, ästhetisch arrangiert mitten im Alltag platziert. Sie begann in den 1970er Jahren mit der Verteilung der „Truisms“: In Schreibmaschinenschrift auf Papier waren Alltagsweisheiten zu lesen, die, teils philosophischen Ursprungs, durch inflationären Gebrauch abgeschliffen sind und kaum in ihrer Bedeutung und Tiefe hinterfragt werden. Darauf folgten die „Inflammatory Essays“, die mit je 100 Worten in 20 Zeilen auf farbigem Papier als Plakate radikale Vorschläge, Befehle oder Prophezeiungen im kulturellen aber auch politischen Bereich bündeln. Berühmt wurde Jenny Holzer vor allem mit ihren LED-Laufschriften in leuchtenden Buchstaben in einer schwarzen Konstruktion im Innenraum ebenso wie in der Stadt. In ihrer kontinuierlichen Fließgeschwindigkeit nie auf einmal zu sehen, erschließen sie sich erst im wiederholten Lesen. Holzer bedient sich hier der Überflutung mit Informationen parallel zu den am unteren Bildschirmrand eingeblendeten aktuellen Nachrichten. Ihre Leuchtschriften und Laufbänder - hoch über den Köpfen der Passanten oder wie aus dem Boden perlend - wirken ganz ohne vordergründigen Kontext bedrohlich drängend und entlarven die Hohlheit von Floskeln und regen zum Nachdenken an. In Düsseldorf sind aber auch die Steinbänke ausgestellt, deren gemeißelte Texte genauso wenig aus dem Kopf gehen. Und dann zeigt sich, was für eine Macht Sprache und Text besitzen, wie sie vom Denken Besitz ergreifen, aber auch was für Chancen des Begreifens und der Durchdringung sie bieten. Wie sie zu Formen der Mitteilung und der Kommunikation verbotener Gedanken werden.

Im Fortschreiten ihres Werkes ist Jenny Holzer zunehmend politisch geworden und arbeitet dazu mittlerweile auch mit Malerei. Ihre Gemälde in der Bel Etage von K21 vergrößern interne, partiell geschwärzte Untersuchungsberichte u.a. zu Misshandlungen irakischer Gefangener durch die US-Armee. Die Sprache deckt hier auf, auch wenn sie selbst verborgen bleibt. Man muss die Betroffenen zu Wort kommen lassen, mit allem Nachdruck und aller Aufmerksamkeit. **ff**  
Thomas Hirsch

**Jenny Holzer**, noch bis zum **6. August** in K21 der Kunstsammlung NRW in Düsseldorf, Ständehausstraße 1, [www.kunstsammlung.de](http://www.kunstsammlung.de)

**Jenny Holzer**, Truisms, 2020, vierseitiges LED-Schild: RGB-Dioden, ca. 382 x 13 x 13 cm, Text: Truisms, 1977-79, Installation K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2023, © 2020 Jenny Holzer, member Artists Rights Society (ARS), NY, Foto: Collin LaFleche



# Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342  
oder info@casa-blanka.de

**CasaBlanka.**

**Putzen, waschen, bügeln, einkaufen, Arztbesuche. Ich helfe Ihnen im Haushalt. Professionell und preiswert. Bin sehr nett, spreche sehr gut deutsch, kümmere mich fürsorglich und schnell um Ihre Wünsche. Nur 25 Euro die Stunde inklusive Anfahrt. Probieren Sie es aus. Sie werden zufrieden sein. Ihre Giorgiana**

**Giorgiana Pruteanu  
+49 176 66993209**

**zakk...** Juni 2023

Die zakk-Kneipe ist geöffnet:  
Mittwoch bis Samstag ab 16 Uhr frischer Kuchen, hausgemachte Pizza und vieles mehr!  
Jeden Sonntag Frühstück ab 9.30 Uhr!

- Do 1.6. Lesung mit Farah Bouamar & Talk  
Im Rahmen des Projekts „nichts anders“ / Düsseldorfer Literaturtage
- So 4.6. attac politisches Frühstück Thema: Soziale Ungleichheit schwächt die Menschen und zerstört das Klima
- So 4.6. Jazzslam Im Rahmen der D'dorfer Literaturtage. Moderation Jean-Philippe Kindler
- Mo 5.6. Düsseldorfer Tauschring: Frühstück Infos und Austausch für alle Interessierten
- So 11.6. Echt oder Fake In Echt-Zeit Fake-Facts identifizieren!
- Mo 12.6. WDR 5 Radioshow Aktuelles Kabarett, erstaunliche Talks, ausgesuchte Live-Musik!
- Fr 16.6. HitQuiz - den Song kenn ich! Das große Quiz mit zoocy, Niekohle und DJ Ingwart.
- So 18.6. Schumann goes Hip-Hop Das Crossover Hip-Hop Projekt performt in der Tonhalle!
- Mo 19.6. Curtis Harding „If Words Were Flowers“-Tour 2023
- Do 22.6. Von wegen Sokrates - Das Philosophische Café I know this much is true? Was können wir wirklich wissen?
- Fr 23.6. Anjas Singabend Zusammen singt man weniger allein
- Sa 24.6. Flingern Nord: Vom Flinger Broich bis zum Uhrenturm Ein historischer Stadtteilrundgang mit Kaspar Michels
- Sa 24.6. Wladimir Kaminer liest gute Texte und legt anschließend Platten auf!
- Di 27.6. Lesebühne live im zakk: Abend mit Goldrand Mit Alex Burkhard, Bernard Hoffmeister & Frank Klötgen sowie Aylin Celik.  
zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

kooperationspartner: **münchen:** seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de  
**hamburg:** gaidies heggemann & partner – www.gsp.de  
**köln:** towaRA:Arbeitsrecht GbR – www.towara.com

**grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200**  
**kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de**  
**Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Anne Quante**

**Sie haben Bücher zu viel?**

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.**

**Antiquariat Lenzen**  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
www.antiquariat-lenzen.de

**Tel: 0211 - 15 79 69 35**  
**Fax: 0211 - 15 79 69 36**  
**info@antiquariat-lenzen.de**

Unser Herz schlägt für Düsseldorf.

Und für alle Menschen in unserer Stadt.

Deshalb fördern wir die verschiedensten sozialen Projekte in Düsseldorf. Damit die Herzen wirklich aller Düsseldorfer höherschlagen.

Stadtwerke Düsseldorf

Mitten im Leben.

**Jan de Vries**  
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5  
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de

**Anwaltskanzlei**

**ROTH · AYDIN**

Arbeitsrecht & Sozialrecht

Tel: 0211 / 626 044 Kühlwetter Straße 49  
Fax: 0211 / 626 047 40239 Düsseldorf  
email: info@roth-aydin.de roth-aydin.de



**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

**Geschäftsstelle** Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Rüdigerstraße 1 Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf 40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

**Spendenkonto:**

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

**Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!**

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten, z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.  
Telefon 0211 – 46 96 186  
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf  
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de



**Kfz-Sachverständigen-  
und Ing. -Büro Renken**

**Mobil: 0178 – 163 68 82**

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN

Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



**BERATUNG UND  
SCHUTZ IN  
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0



Deutscher  
Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de  
info@mieterverein-duesseldorf.de

**INFOABENDE**

Informieren & Engagieren. 2023 – sei dabei!

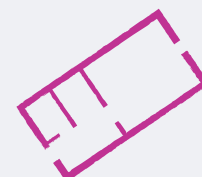
Achtung: Alle Termine finden im AMMNESTY BÜRO statt.  
AMMNESTY BÜRO, Grafenberger Allee 56, 40237 Düsseldorf

- |                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| 06. Juni, Di. 2023   | 05. September, Di. 2023 |
| 04. Juli, Di. 2023   | 10. Oktober, Di. 2023   |
| 01. August, Di. 2023 | 07. November, Di. 2023  |
- Jeweils um 18:00 Uhr.

SPENDENKONTO  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE23 3702 0500 0008 0901 00



**Housing  
First  
Düsseldorf**



**Gemeinsam gegen Wohnungslosigkeit**

Housing First Düsseldorf e.V. sucht Mietwohnungen.

Housing First möchte Obdachlose dauerhaft in Wohnungen bringen. **Sie möchten uns unterstützen?**

Wir suchen private Wohnungseigentümer:innen, Investor:innen sowie Wohnungsbaugesellschaften, die bereit sind Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Melden Sie sich bei uns!

info@housingfirstduesseldorf.de  
0211 976 323 48  
www.housingfirstduesseldorf.de

# Diskriminierung am Wohnungsmarkt



*Diskriminierung am Wohnungsmarkt ist ein Verstoß gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz von 2006. (Foto: Wilf Redor)*

Wohnungslose Menschen haben fast keine Chance auf einen regulären Mietvertrag. Eine wissenschaftlich basierte Online-Umfrage soll das Ausmaß von Ungleichbehandlungen nun ermitteln.

**D**ie Anzahl von wohnungslosen Menschen ist - auch in Folge der Entwicklungen des Wohnungsmarktes - in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. 260.000 Menschen waren so in ganz Deutschland nach aktuellen Berechnungen zum Stichtag 31. Januar 2022 wohnungslos (BMAS 2022), in NRW waren es am Stichtag 30. Juni 2021 rund 50.000 (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, MAGS 2022). Dazu zählen alleinstehende Männer, Alleinerziehende, Menschen, die aus Institutionen der Jugendhilfe, Haft oder Psychiatrie entlassen worden sind, Geflüchtete mit Anerkennung aber ohne eigene Wohnung, EU-Bürger:innen ohne Sozialleistungsansprüche, Familien und Jugendliche. Auslöser für Wohnungslosigkeit sind vielfältig. In der großen Mehrzahl der Fälle entsteht Wohnungslosigkeit aus ökonomischen Gründen: Die Miete kann nicht mehr gezahlt werden, günstigere Wohnungen stehen nicht zur Verfügung und die Hilfesysteme reagieren nicht angemessen. Mietschulden und Mietzahlungsschwierigkeiten führen zu einer fristlosen Kündigung. Bei jungen Menschen spielen Rausschmiss oder Flucht aus Elternhaus oder das Ende einer Jugendhilfemaßnahme eine große Rolle, bei älteren die Trennung von Partner:innen, Haftaufenthalte oder Eigenbedarfskündigungen.

Wenn Menschen erstmal wohnungslos sind, ist es für sie besonders schwierig, wieder eine Wohnung zu finden. Denn sie sind einer Reihe von Barrieren ausgesetzt, die das Suchen und Finden einer Wohnung erschweren. Diese Barrieren lassen sich differenzieren in institutionelle Barrieren wie das mögliche Fehlen von Meldeadressen, Papieren, oder Einkommensnachweisen sowie personalen Barrieren wie eine mangelnde technische Ausstattung, um beispielsweise schnell auf eine Anzeige reagieren zu können, wenige Sprach- oder Institutionskenntnisse sowie ein geringes Einkommen. Zum anderen erschweren aber auch Meinungen und Haltungen über Wohnungslosigkeit, das Stigma, dem wohnungslose Menschen oft ausgesetzt sind, das Finden einer Wohnung (z.B. Malyssek/Störch 2021).

Statt den Blick darauf zu richten, dass Wohnungslosigkeit zuerst ein strukturelles Verteilungsproblem ist, da nicht ausreichend Wohnungen zur Verfügung stehen, wird Wohnungslosigkeit von Vermieter:innen individualisiert und der Blick auf die Einzelnen gerichtet, nach dem Motto: „Da ist doch etwas in den Leuten, das erklärt, wie es so weit kommen konnte mit ihnen“ (Marquardt 2012: 14). Fast jeder zehnte Mensch hat menschenfeindliche Urteile zu wohnungslosen Menschen und mehr als jede:r vierte ambivalente Haltungen (Zick/Küpper 2021: 192). In der Folge haben gerade wohnungslose Menschen fast keine Chance mehr auf einen regulären Mietvertrag.

Diese Diskriminierung ist eine der möglichen Ursachen für den erschwerten Zugang zu Wohnraum. Unter Diskriminierung wird die unmittelbare, unterschiedliche Behandlung von Menschen aufgrund von askriptiven (zugeschriebenen) Merkmalen verstanden, die im jeweiligen Handlungskontext unbedeutend sein sollten. Ein solches Verständnis schließt unmittelbar an das

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz von 2006 an (vgl. Nägele et al. 2022: 11). Dabei kann die unterschiedliche Behandlung sowohl aufgrund der Etikettierungen erfolgen, die mit der Wohnungslosigkeit zusammenhängen, als auch mit anderen Merkmalen, die möglicherweise korrelieren, z.B. „Migrationshintergrund“, Erwerbsarbeitslosigkeit oder Erkrankungen. Diese und andere Formen der Diskriminierung können Exklusion, Preisdiskriminierung oder räumliche Segregation zur Folge haben.

Arnd Liesendahl und Michael Müller (beide ehemals wohnungslos) kennen diese Perspektive aus eigener Erfahrung. Sie haben Kontakt zu uns – Prof. Dr. Christoph Gille und Prof. Dr. Anne van Rießen von der Hochschule Düsseldorf – aufgenommen, wir haben den Impuls aufgegriffen und mit ihnen gemeinsam eine Studie initiiert. Dazu haben wir eine Online-Umfrage

entwickelt, die sich an Menschen richtet, die aktuell wohnungslos sind oder in der Vergangenheit wohnungslos waren, um ihre Erfahrungen wissenschaftlich zu untersuchen.

Die Studie setzt sich zum Ziel, Ausmaß und Formen der Diskriminierung zu erkunden und in den Fachdiskurs und die Fachöffentlichkeit einzubringen. Im Besonderen geht es auch darum, nicht-rechtskonforme Praktiken offen zu legen und Wege aufzuzeigen, wo und wie Antidiskriminierungsvorschriften Geltung verschafft werden kann. Die Befragung ist als bundesweite Erhebung bis 31. Juli angelegt und soll eine diverse Zielgruppe erreichen. Sie strebt an, Befunde aus sowohl eher ländlichen wie städtischen Räumen gegenüberzustellen als auch Erkenntnisse zur

Diskriminierung bei der Wohnungssuche in unterschiedlichen Lebenslagen zu ermöglichen. Dazu werden entsprechende Regionen, Institutionen und Communities bei der Verbreitung der Studie einbezogen. Weitere Informationen und der Link zur Umfrage finden sich hier: [www.diskriminierungnein Danke.de](http://www.diskriminierungnein Danke.de). **ff**

*Anne van Rießen und Christoph Gille sind Professor:innen am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf. Anne van Rießen ist zudem im Vorstand des von (u.a.) fiftyfifty gegründeten Vereins Housing First Düsseldorf e.V. / Prof. Dr. Anne van Rießen [anne.van\\_riessen@hs-duesseldorf.de](mailto:anne.van_riessen@hs-duesseldorf.de) / Prof. Dr. Christoph Gille [christoph.gille@hs-duesseldorf.de](mailto:christoph.gille@hs-duesseldorf.de)*

Statt den Blick darauf  
zu richten, dass  
Wohnungslosigkeit  
zuerst ein strukturelles  
Verteilungsproblem ist,  
wird Wohnungslosigkeit  
individualisiert, nach dem  
Motto: Die Betroffenen  
sind selbst schuld.



Online-Umfrage zur  
Diskriminierung Obdachloser  
am Wohnungsmarkt

# Zwischen Papier und digital

*fiftyfifty*-Verkäuferin Sandra Martini und -Geschäftsführer Hubert Ostendorf im Interview mit Deutschlandfunk-Reporter David Freches über die Zukunft der Straßenzeitungen



Einfach so einen Euro in ihre Verkaufsdose möchte **Sandra** - hier im Gespräch mit dem Deutschlandfunk - nicht. „Ich bin ja keine Bettlerin.“ Foto: ff

EINE gedruckte Zeitung für 2,80 Euro sollte doch drin sein. Eine Tasse Kaffee kostet oft mehr.

**S**eit 2007 verkauft Sandra Martini die *fiftyfifty*, sie ist eine von rund 400 Personen, die das tun. Gut sichtbar trägt sie einen Verkaufsausweis. Sandra und die anderen zahlen 1,40 Euro pro Zeitung - auf der Straße verkauft wird die Zeitung dann für 2,80 Euro. Die Differenz ist der Gewinn: *fifty fifty* eben. „Mit der Zeitung zeigst du, dass du arm bist“, sagt Sandra. In der Zeitung werden in journalistischen Texten die Probleme der Menschen benannt, die von Armut betroffen sind. Und Lösungen. Etwa Housing First. In diesem Ansatz wird obdachlosen Menschen als erster Schritt der Zugang zu einer Wohnung gewährt, damit sie von der Straße wegkommen. Die meisten der Personen, die die *fiftyfifty* verkaufen, leben auf der Straße. Aber nicht alle. Manchen konnte eine Wohnung vermittelt werden. Genügend Geld haben allerdings die wenigsten.

Dieses Gefühl kennt auch die Zeitung selbst. „Die Zukunft von *fiftyfifty* ist bedroht. Die Digitalisierung macht uns schwer zu schaffen“, sagt Hubert Ostendorf. Viele, die die Zeitung früher gekauft hätten, tun das inzwischen nicht mehr. Die Verkaufszahlen und damit die Umsätze für die Verkäufer\*innen gingen zurück. Und auch die Redaktion selbst ist betroffen: „Durch die Inflation ist es momentan deutlich teurer, die Zeitung zu machen - teurer als ohnehin schon“, so Hubert Ostendorf.

Öffentliche Gelder, die der *fiftyfifty* und anderen deutschsprachigen Straßenzeitungen helfen könnten, gibt es nicht. Andere Straßenzeitungen haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Der Wiener *Augustin* setzt auf Fundraising. Für die *fiftyfifty* sieht Hubert Ostendorf das nicht. Er möchte, dass die Zeitung sich selbst trägt. Dass weniger gedruckte Zeitungen verkauft werden, ist kein exklusives Problem von Straßenzeitungen. Zeitungen aus Papier laufen längst dem Zeitgeist hinterher. 2010 hat *fiftyfifty* noch etwa 40.000 Zeitungen im Monat verkauft - heute sind es noch ungefähr die Hälfte.

Auf eine rein digitale Ausgabe zu setzen, funktioniert nicht, um den Verkäufer\*innen Einkünfte zu verschaffen und die Zeitung am Leben zu halten, sagt Hubert Ostendorf. Der Straßenverkauf ist also nach wie vor die bessere Alternative, um Menschen dazu zu bewegen, 2,80 Euro gegen Armut auszugeben. Trotzdem gibt es die *fiftyfifty* zusätzlich als digitale Version, als Abo: Zwölf Ausgaben kosten ab 38 Euro im Jahr. Weil bereits 1.600 Menschen ein solches Abo abgeschlossen haben, könne *fiftyfifty* damit ein Drittel der Gesamtkosten decken - laut Hubert Ostendorf ist das ein wesentlicher Grund dafür, dass die Lage nicht noch bedeutend angespannter ist.

Aber: EINE gedruckte Zeitung pro Monat sollte doch für die meisten Menschen drin sein, findet Hubert Ostendorf. Eine Tasse Kaffee koste oft mehr. Wer die 2,80 Euro trotzdem nicht ausgeben wolle, könne den Verkäufer\*innen aber wenigstens mit einem freundlichen „Nein, danke!“ begegnen, meint Sandra Martini. Das passiere aber selten. Häufig schauten die Leute weg oder wechselten die Straßenseite, um nicht angesprochen zu werden. Einfach so einen Euro in ihre Verkaufsdose möchte sie übrigens nicht. Sie sei ja keine Bettlerin. „In dem Moment, wo der Mensch einem die Zeitung nicht abnimmt, sondern einfach nur Geld gibt, degradiert er mich zur Bettlerin.“ **ff**

Das GESAMTE Interview hören?

Hier: <https://www.fiftyfifty-galerie.de/artikel/9467/zwischen-papier-und-digital>



Bitte hier *fiftyfifty* retten und digital abonnieren. Es gibt auch ein schönes Kunstwerk als Prämie.



## „Deutschlandticket“ schließt Millionen Menschen aus



*fiftyfifty*-Sozialarbeiter Oliver Ongaro im Jahr 2009 auf einer Demo für das Sozialticket. Die Forderung bleibt: Günstiges Fahren – auch und insbesondere für arme Menschen. Foto: ff

Seit Mai ist das Deutschlandticket erhältlich – aber nur im Abo und nur digital. Dies schließt viele Menschen, insbesondere Personen, die in Armut leben, keinen Internetzugang haben oder als digitale Analphabeten gelten, also Menschen, die nicht in der Lage sind, mit digitalen Kommunikationsmitteln umzugehen, von der Nutzung aus. Genau wie Menschen, die aufgrund finanzieller Engpässe einen negativen Schufa-Eintrag oder gar kein Konto haben. Passiert eine Rücklastschrift wird das Abo sofort beendet, ein neuer Abschluss ist nicht möglich. Dieser Ausschluss betrifft besonders vulnerable Gruppen, wie Seniorinnen und Senioren, Geflüchtete, Menschen mit Beeinträchtigungen oder von Analphabetismus Betroffene sowie generell in Armut lebende Menschen. Laut Statistischem Bundesamt sind in Deutschland rund 3,4 Millionen Menschen ohne Internet. Wohlfahrtsverbände fordern dringend eine Nach-

besserung beim Deutschlandticket. Sie betonen, dass Mobilität ein grundlegendes Bedürfnis sei und der Zugang zu erschwinglichen Fahrkarten für alle Menschen gewährleistet werden müsse, unabhängig von ihrem sozialen oder digitalen Hintergrund. Die **AG Beteiligung der Diakonie** hat einen Aufruf zur Nachbesserung ausgearbeitet, der an das Bundesministerium für Digitales und Verkehr gerichtet ist. Gefordert wird auf bewährte Erfahrungen mit dem 9-Euro-Ticket zurück zu greifen. **„Das Deutschlandticket darf nicht nur im Abonnement als digitales Ticket verkauft werden! Es muss das Deutschlandticket als Papier- oder Chipkarten-Ticket geben, auch mit Bargeld zu erwerben sein, an jeder Verkaufsstelle, in allen Bussen und Bahnen, an jedem Fahrkartenautomaten erhältlich sein und als Monatsticket für alle gleichermaßen zugänglich sein.“**

## Ina Kramer in der *fiftyfifty*-Galerie

(ff). Die Grafikerin und Autorin **Ina Kramer** hat immer gerne und treu *fiftyfifty* gelesen. Im Februar verstarb sie mit 74 Jahren nach langer Krankheit und vermachte dem Verein nicht nur ihren Drei-Fünftel-Anteil ihres Hauses sondern auch einen kleinen Kunstschatz. Kramer studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Rolf Sackenheim bevor sie zunächst als Kunstlehrerin arbeitete und später als selbstständige Autorin von Fantasy-Romanen Karriere machte. Mit ihrem damaligen Mann entwickelte sie das Spiel „Das schwarze Auge“.



Ina Kramer: Holger spielt Tischtennis, 1975, Öl auf Leinwand 172 x 201 cm, bereits verkauft. Foto: ff

## Art-Charity bei SMP: Nur noch wenige Gäste-Tickets

(ff). Jährlich findet in den Räumen der **Unternehmensberatung SMP das Art-Charity-Event** statt. Zahlreiche, hochwertige Kunstwerke werden zugunsten von *fiftyfifty* verkauft. Dieses Jahr mit Werken von **Gerhard Richter, Rosemarie Trockel, Candida Höfer, Imi Knoebel, Otto Piene** und vielen mehr. Zutritt haben eigentlich nur geladene Gäste. Doch einige wenige Plätze sind *fiftyfifty*-Unterstützer\*innen vorbehalten. Wer an dem Event Ende August (der genaue Termin steht noch nicht fest) teilnehmen möchte, kann sich unter [m.monsieur@fiftyfifty-galerie.de](mailto:m.monsieur@fiftyfifty-galerie.de) melden. Die ersten 10 erhalten einen Gästelistenplatz.



Lange Tradition: *fiftyfifty*-Galerist Hubert Ostendorf berät Kunstinteressierte beim SMP-Art-Charity-Event 2014. Foto: SMP

# Die Waffen nieder!

Vor 180 Jahren wurde Bertha von Suttner geboren. Den „über unseren Häuptionen schwebenden europäischen Riesenkrieg“ hatte sie früh kommen sehen. Ihn zu verhindern reichten auch ihre Kräfte nicht.

*Von Olaf Cless*



Bertha von Suttner (1843-1914), Porträtzeichnung aus einem Schriftstellerlexikon von 1896. Quelle: [Wikimedia Commons](#)

# E

in Krieg „bricht aus“ - schon das ist Unsinn. Krieg ist nicht Schicksal, sondern von Menschen gemacht. Oder wie Bertha von Suttner in ihrem Roman schon nach wenigen Seiten schreibt: „Man vergisst, dass es zwei Haufen Menschen sind, die miteinander raufen gehen, und fasst das Ergebnis so auf, als wäre es ein erhabenes, waltendes Drittes, dessen ‚Ausbruch‘ die beiden Haufen zum Raufen bringt (...) Das ist so die dunkle und ehrfürchtige Auffassung, welche die meisten Menschen vom Kriege haben und welche auch die meine war.“

Das sagt zwar die fiktive Heldin der Geschichte, aber es trifft durchaus auch auf die Verfasserin selbst zu. Es war Bertha Sophia Felicitä Gräfin Kinsky von Chinitz und Tettau, geboren am 9. Juni 1843, nicht in die Wiege gelegt, dass sie einmal zur entschiedenen Kriegsgegnerin, zur ebenso gefeierten wie angefeindeten und belächelten „Friedensbertha“ werden würde. Ihr Engagement ließ zunächst erstaunlich lange auf sich warten. Sie war längst über 40, als sie erstmals davon hörte, dass es eine Friedensbewegung gebe, etwa in Gestalt der *International Arbitration and Peace Association*. Mehrere blutige Kriege hatten in dichter Folge Europa erschüttert, ohne dass es der jungen Gräfin sonderlich zu denken gegeben hätte - 1859 der österreichische Krieg in der Lombardei, 1864 der deutsch-dänische, 1866 der preußisch-österreichische und 1870/71 der deutsch-französische Krieg.

In den 1880er Jahren endlich wachte die angehende Schriftstellerin Bertha von Suttner - materiell war sie längst nicht mehr auf Rosen gebettet - gleichsam auf, nicht zuletzt dank ihrer Pariser Bekanntschaft mit Alfred Nobel, dem Erfinder und Industriellen, der seiner zahlreichen Dynamitfabriken nicht froh wurde und lieber dem Frieden dienen wollte. Nachdem Suttner, unter dem Pseudonym „Jemand“, die populärwissenschaftliche Studie *Das Maschinenzeitalter* veröffentlicht hatte, wählte sie für ihr nächstes Buch *Die Waffen nieder! - Eine Lebensgeschichte* bewusst die Form des Romans, um mit ihren Ideen ein größeres Publikum zu erreichen. Ins Zentrum stellte sie die Identifikationsfigur Martha Althaus, spätere Gräfin Dotzky, die mit jungen Jahren ihren in den Italienkrieg ziehenden Mann verliert, später er-

## Anhand der Waffengänge ihrer Zeit zeichnet sie die Idiotie der jeweiligen Kriegsvorwände und die Eskalati- on wechselseitiger nationalistischer Scharfmacherei und des Wettrüstens nach.

neut heiratet, wiederum einen Offizier, doch diesmal ist es einer, der zutiefst am barbarischen Kriegs-„Handwerk“ zu zweifeln beginnt und sich zum überzeugten Pazifisten wandelt, gemeinsam mit Martha, seiner Frau und Seelenverwandten. *Die Waffen nieder!* ist so etwas wie eine Wunschbiografie Bertha von Suttners, in der ihre literarische Doppelgängerin schon früh die Unmenschlichkeit des Krieges und die Borniertheit seiner Prediger durchschaut und beherzt gegen den Strom der militaristischen Gesellschaft im Habsburger Reich schwimmt.

Mehrere Verlage lehnten das Manuskript ab, und nur unter größten Bedenken druckte Ende 1889 der Dresdener Verlagsbuchhändler Pierson 1000 Exemplare des Buches. Die waren rasch vergriffen, ab jetzt folgte eine Auflage der anderen. Das Echo war enorm, man sprach von einem „epochemachenden Werk“, Übersetzungen in alle wichtigen Sprachen ließen nicht lange auf sich warten. Der sozialdemokratische *Vorwärts* druckte 1892 *Die Waffen nieder!* als Fortsetzungsserie über drei Monate hinweg komplett ab und vervielfachte so noch einmal die Massenwirkung des Buches, von dem bald auch eine preiswerte Volksausgabe erschien. Die Gralshüter der alten Kriegsverherrlichung schäumten. Felix Dahn z.B. beklagte, „jener Dame Ausführungen“ schädigten „die Volksseele, denn sie untergraben das Pflichtbewusstsein, die Vaterlandsliebe und die heldenhafte Gesinnung.“

In der Tat, Bertha von Suttner demontiert in *Die Waffen nieder!* in damals präzedenzloser Schärfe die Ideologie der Militärkaste und ihrer Vor- und Nachbeter in Politik, Presse, Kirche usw. – all das Geschwafel vom gottgewollten, unvermeidlichen, erfrischenden, veredelnden Krieg als „Vater aller Dinge“. Anhand der jüngsten Waffengänge ihrer Zeit zeichnet sie die Idiotie der jeweiligen Kriegsvorwände und die Eskalation wechselseitiger nationalistischer Scharfmacherei und des Wettrüstens nach. Das Geschehen auf den Schlachtfeldern rückt sie so unbarmherzig nah ans Auge des Betrachters, dass alle Illusionen von Heldentum und Ehre zerplatzen und der Krieg erkennbar wird als das, was er ist: Massentötung und -selbstmord, Bestialität, elendes Leiden und Krepieren. All das untermauert sie mit authentischem Material, etwa Berichten von Frontärzten und Überlebenden, und vergisst auch nicht das tausendfache Bangen der Angehörigen zu Hause, die bittere Trauer danach, das sinnlos zerstörte Glück. Nichts, gar nichts ist



gut am Krieg. Er gehört aus dem Leben der Völker verbannt, gehört geächtet, durch internationale Schiedsgerichte und allgemeine Abrüstung dauerhaft unterbunden.

All diese Argumente, zeitgeschichtlichen Fallbeispiele, beweiskräftigen Dokumente arbeitet Bertha von Suttner – ein durchaus modernes literarisches Verfahren – in ihren Roman ein, der doch zugleich ein Liebesroman ist und einer über den Lebens- und Erkenntnisweg einer jungen Frau aus vornehmem Hause, die ihr Dasein auch gut auf Bällen und anderen standesgemäßen Lustbarkeiten vertändeln könnte, stattdessen eine ernsthafte, drängende Aufgabe entdeckt und daran zur selbstbestimmten Persönlichkeit reift. Bertha von Suttners eigener Weg führte sie, aufgrund des unverhofften Erfolgs ihrer Antikriegsschrift, mitten hinein in die erstarkende bürgerliche Friedensbewegung. Sie gründete die *Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde*, wirkte maßgeblich am Entstehen der *Deutschen Friedensgesellschaft* mit und wurde zur Vizepräsidentin des Internationalen Friedensbüros mit Sitz in Bern gewählt. 1905, später als von ihr erhofft, erhielt sie als erste Frau überhaupt den Friedensnobelpreis.

Sie machte sich jedoch keine Illusionen: Es war unübersehbar, dass sich die Großmächte eifrig einem neuen Krieg von nie dagewesenen Dimensionen entgegen rüsteten und schrien. Diesen „über unseren Häuptern schwebenden europäischen Riesenkrieg“ hatte sie sogar schon in ihrem Roman von 1889, also ein Vierteljahrhundert zuvor, heraufziehen sehen. Eine letzte schwache Hoffnung, ihn noch zu verhindern, sah sie 1914 in den Sozialdemokraten. „Die ‚bürgerliche‘ Friedensbewegung bei uns“, notierte sie am 14. Mai in ihrem Tagebuch, „ist wirklich von einer Schläfheit, die ihresgleichen sucht. Na ja – an der Spitze ein altes Weib! Wo sind die jungen, kräftigen, begeisternd Dreinfahrenden?“

Das „alte Weib“, 71 Jahre alt, starb am 21. Juni 1914, eine Woche vor den tödlichen Schüssen von Sarajevo, die die hohen Herren von Europa schließlich zum Anlass nahmen, den Weltkrieg „ausbrechen“ zu lassen.

*In unserer nächsten Ausgabe: Albert Schweitzer*

Einer der „Bücherrücken“ bzw. „Lesezeichen“, die auf dem Bonner Markt in das Pflaster eingelassen sind, in Erinnerung an die dortige Bücherverbrennung 1933.

© Axel Kirch/Wikimedia Commons



Aufmarsch der Heiler:innen: Das Rabenhof Theater Wien mit Stefanie Sargnagels Esoterik-Satire. Foto: Rabenhof/Pertramer

## Düsseldorf

### Schwanenspiegel, Weltkunstzimmer & Co.

(oc). Der Sommer steht vor der Tür, und dafür, dass die Stadt deswegen nicht gleich in kulturellen Tiefschlaf fällt, gibt es seit nun schon zehn Jahren das *asphalt Festival*. Die Wiener Autorin Stefanie Sargnagel (die bürgerlich nur unwesentlich anders heißt) liest aus ihren stets überraschenden Kurztexten (26. 6.), bevor dann tags darauf das Rabenhof Theater ihr satirisches Stück *HEIL. Eine energetische Reinigung* aufführt, worin die Esoterikszenen mit all ihren Bizarrerien aufs Korn genommen wird (27./28. 6.). Es gibt feine Konzerte mit Omer Klein und dem Aris Quartett (16. 6.), mit den drei (Nicht-nur-)Lokalmatadoren von Accordion Affairs (27. 6.) oder der niederländisch-surinamesischen HipHop-, Soul- und Jazz-Sängerin Esperanza Denswil alias Pink Oculus (30. 6.). Die Film- und Video-Akademieklasse zeigt Teil I ihrer Ausstellung *Rom. Rom? Rom!* (18. 6.-1. 7., Eintritt frei), und zum Festivalabschluss begegnen sich ukrainische und deutsche Autor:innen im Dialog (2. 7.).

16. 6. bis 2. 7., [asphalt-festival.de](http://asphalt-festival.de)



Begnadete Pianistin mit Leidenschaft auch für Kammermusik: Khatia Buniatishvili. Foto: Klavier-Festival Ruhr

## Essen, Duisburg, Wuppertal, Düsseldorf ...

### Von Helge Schneider bis Khatia Buniatishvili

(oc). Seit Wochen fliegen in unserer Region wieder vermehrt die schwarzen und weißen Tasten - bzw. die Pianistenfinger über dieselben: Das Klavier-Festival Ruhr bietet Hochkarätiges, und das noch bis in den Juli. Die Bandbreite im Monat Juni reicht von Helge Schneider, der live zu Chaplins Stummfilm *The Kid* improvisiert (5. 6. Essen), bis zu Alfred Brendel, der „Unsinnstexte“ aus der deutschen und russischen Literatur liest, im Dialog mit Ligetis Etüden, die Fabian Müller spielt (15. 6. Essen-Werden). Jason Beck alias Chilly Gonzales erobert die Mercatorhalle (16. 6. Duisburg), die Grande Dame Elisabeth Leonskaja spielt die *Wanderer-Fantasie* und andere Schubert-Werke (19. 6. Mülheim), und Götz Alsmann & Band verwandeln die Beatles-Songs in besten Latin Jazz (22. 6. Wuppertal). Die Düsseldorfer dürfen sich u. a. freuen auf Khatia Buniatishvili, die mit vier Streicherkolleg\*innen Klavierquintette von Schumann und Franck zum Glühen bringt (4. 7.).

[klavierfestival.de](http://klavierfestival.de)



Italienische Eismacher in Deutschland, 1900. Foto: Clemens Sels Museum

## Neuss

### Migration und Heimat

(oc). „Von hier?“ fragt eine gerade anlaufende Ausstellung im Clemens Sels Museum Neuss, die sich den „Heimaten und Herkunft“ der Menschen im Rheinland widmet. Was heißt überhaupt „einheimisch“, wenn die Geschichte der Menschheit eine Abfolge von Wanderungen ist? Der moderne Mensch entwickelte sich in Afrika und besiedelte später Europa. Nachfahren von Ackerbauern aus dem Fruchtbaren Halbmond zogen bis an den Niederrhein. Es kamen Menschen aus Italien und von der iberischen Halbinsel. Es kamen Germanen von der Elbe. Die Industrialisierung mobilisierte Handwerker, Arbeiter und Händler. Das 20. Jahrhundert brachte Heimatvertriebene, „Gastarbeiter“ und Flüchtlinge aus Vietnam, Iran, Afrika oder Syrien. „Genau betrachtet“, heißt es in der Neusser Ausstellungsankündigung, „hat praktisch jeder Mensch im Rheinland auf die eine oder andere Weise einen eigenen Migrationshintergrund.“ Mitbeteiligt an der Erarbeitung der Schau: das Institut für Geschichte der Heinrich-Heine-Uni Düsseldorf.

4. 6. bis 24. 9., [Clemens Sels Museum, Am Obertor, 41460 Neuss](http://Clemens Sels Museum, Am Obertor, 41460 Neuss)



Aurora Mardiganian vor einem Foto mit armenischen Waisenkindern: Animierte Szene aus dem Dokumentarfilm © Bars Media

## arte-Mediathek

### Eine Überlebende in Hollywood

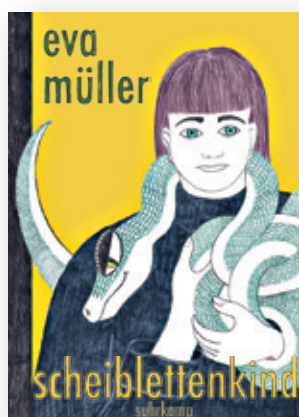
(oc). Über eine Million Menschen verloren beim Völkermord an den Armeniern, verübt 1915/16 unter der türkischen Osmanenherrschaft, ihr Leben. Eine, die als junges Mädchen fast ihre gesamte Familie verlor, selbst aber wie durch ein Wunder alle Gräueltaten überlebte und 1917 ins Ausland fliehen konnte, wurde schon bald unter dem Namen Aurora Mardiganian bekannt: Ihre Erinnerungen wurden in den USA ein Bestseller und wiederum zur Grundlage eines großen Stummfilms (*Auction of Souls*, 1919), in dem Aurora sich selbst spielte, allen erlittenen Traumata zum Trotz. Den Zynismus der US-Filmbranche lernte sie dabei zur Genüge kennen, aber wenigstens half der Streifen, Hilfe für die zahllosen armenischen Waisenkinder zu mobilisieren. – Die Regisseurin Inna Sahakyan hat eine tief berührende Doku über Aurora und den Genozid an ihrem Volk geschaffen, komponiert aus Animationen, verschollen geglaubten Stummfilmszenen und späten Interviews der resoluten Aurora. Übrigens leugnet die Türkei den Völkermord bis heute.

*Aurora - Star wider Willen: Die Geschichte einer Flucht aus Armenien. Bis 24. 7. in der arte-Mediathek verfügbar*

## Graphic Novel

### Das Meer sehen

Ein *Scheiblettenkind* ist, wer aus Geldnot im Supermarkt öfters mal Käse klaut, leider aber nicht mal den besten, aus Unkenntnis, welcher das ist. Woher soll man es auch wissen, wenn man aus der „bildungsfernen“ Unterschicht kommt. Eva Müller, Jahrgang 1981, kommt aus der Unterschicht, und genau davon handelt, mit autofiktionalen Freiheiten, ihre Graphic Novel, ein stattliches Buch im Großformat, von zeichnerischen Ideen förmlich überquellend, also keineswegs dünn wie Scheiblettenkäse. Jede Geschichte hat ihre Vorgeschichte, und so blickt Eva Müller zunächst in die Jugend des Vaters zurück, der früh die Rolle des zweiten Familienoberhauptes übernehmen muss und in der Monotonie des Fabriklebens versinkt, was ihn für den Rest seines Lebens prägt. Klein Eva wächst dann in einem Milieu auf, wo das obligatorische Eigenheim ewige Baustelle bleibt, die Sommerferien sich gähmend langweilig dahinziehen und ein Besuch im Freibad unerschwinglich erscheint – bis sie einen Job in der dortigen Imbissbude ergattert. Trotz Gymnasialempfehlung wird sie auf die Haupt- und Realschule geschickt. Bloß nicht zu hoch hinaus, diese Mentalität hat Familientradition, schon die Oma hätte in São Paulo arbeiten können und ließ es sich ausreden, so dass sie schließlich starb, „ohne je das Meer gesehen zu haben“. Enkelin Eva ist da widerspenstiger, sie beißt sich auf Umwegen bis zur Kunsthochschule durch. Kommentar der Eltern: „Spinnst du?“ Ihre innere „Schlange“ aber ist die Protagonistin damit längst nicht los: dieses penetrante Tier, das immer wieder durch die gezeichneten Szenen des Buches kriecht und Eva ins Ohr zischt, dass sie es nicht schafft, dass sie unbedarft, sozial minderbemittelt, uncool usw. ist. Diese Schlange, von Eva Müller fantasievoll variiert und manchmal bis ins Albtraumhafte gesteigert, ist das zählebige Symboltier der eigenen Herkunftsscham, der Minderwertigkeitsgefühle und Versagensängste gegenüber all jenen, die die besseren Startbedingungen haben in dieser unserer Klassengesellschaft. Immerhin, in diesem außergewöhnlichen Buch ist es das Viech nun gleichsam gebannt. *olaf cless*



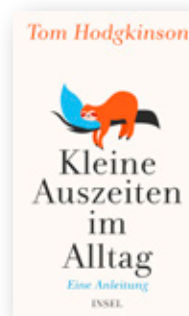
Eva Müller: *Scheiblettenkind*. Graphic Novel, Suhrkamp 2022, s/w, fester Einband, 282 Seiten, 28 Euro

## Ratgeber

### Lob des Müßiggangs

Der Brite Tom Hodgkinson (\*1968) gilt als der Hohepriester des Müßiggangs. In zahlreichen Publikationen hat er immer wieder das Recht auf kreative Faulheit eingefordert und sogar eine eigene Zeitschrift ins Leben gerufen, die sich dem Thema in allen Facetten widmet: *The Idler* („Der Müßiggänger“). Sein Anliegen hat er selbst einmal folgendermaßen beschrieben: „In einer Welt, in der Arbeit, Regierungen, Bürokratie und Geldverleiher uns daran hindern, ein Leben nach unseren Vorstellungen zu führen, (wollen wir) Freiheit, Spaß und einen freudigen Zugriff aufs Leben schenken.“ Sein jüngstes Plädoyer für den Müßiggang ist soeben in deutscher Übersetzung erschienen. „Zweck dieses Buches ist es“, so Hodgkinson im Vorwort, „die Arbeitskultur der westlichen Welt anzugreifen, die so viele von uns versklavt, demoralisiert und deprimiert hat.“ Und er fordert den Leser auf: „Erforschen Sie mit mir verschiedene Tipps, Tricks und Ideen, mit denen Sie sich das Leben schaffen können, das Sie führen wollen: das gute Leben, das philosophische Leben, das romantische Leben, das Spaßleben – kurzum: das müßige Leben.“ In 24 ebenso kurzen wie nützlichen Kapiteln erläutert Hodgkinson mit der für ihn typischen Mischung aus Humor, enzyklopädischem Wissen und einer Fülle wissenschaftlicher, philosophischer und literarischer Belege verschiedene Möglichkeiten, nichts zu tun, zu entschleunigen, die Zwänge des Daseins weniger ernst zu nehmen und die Schönheiten des Lebens mehr zu genießen, und das bei geringen bis gar keinen Kosten. Ein Buch für die Hausapotheke aller gestressten Zeitgenossen. *hans peter heinrich*

Tom Hodgkinson: *Kleine Auszeiten im Alltag. Eine Anleitung*. A. d. Engl. von Eike Schönfeld. Insel Verlag 2023, geb., 130 Seiten, 16 Euro



## Wörtlich

„Vielleicht wird der kleine Junge in der Menge diesmal nicht schreien: ‚Der Kaiser ist ja nackt!‘, sondern: ‚Der König trägt Kleider, für die wir bezahlt haben! Wir wollen unser Geld zurück – um Eier zu kaufen!“

A. L. Kennedy, britische Schriftstellerin, 56, einige Tage vor der Krönung von Charles III. am 6. Mai. Von den Eiern, die seit seiner Thronbesteigung auf ihn geworfen wurden, so fügt sie hinzu, „könnte man schon ein ordentliches Omelett zubereiten.“

# Hans und die Ausreden

Man tut alles, um ein klein wenig Erfolg zu haben. Und dann? Fast alle gehen vorbei.



**Hans** macht sich Notizen. Zum Beispiel darüber, warum Menschen ihn nicht beachten: „Manche greifen zum Handy, tun so, als ob sie ganz intensiv telefonieren, hasten an mir vorbei. Und tschüss.“

Foto: Hubert Ostendorf

Der *fiftyfifty*-Verkäufer hat sich notiert, mit welchen „Argumenten“ seine Mitmenschen ihm aus dem Weg gehen.

# M

anchmal ist es dann auch wirklich zum Verzweifeln. Da steht man stundenlang an seinem angestammten Platz, oder läuft Kilometer durch die Stadt, das Bündel mit den aktuellen Ausgaben von *fiftyfifty* in der Armbeuge. Man ist hoffnungsfroh, freut sich auf ein paar Extra-Euro-Münzen. Man nickt freundlich, man sucht Augenkontakt, man preist die Ware an. Man tut alles, was ein ganz normaler Unternehmer so tut, um ein klein wenig Erfolg zu haben. Und dann? Fast alle gehen vorbei. Kein Schwein hält hier an, keine Sau interessiert sich für mich... Und wenn man denn mal wissen will, warum, dann muss man sich schon manchmal fragen: Meinen die das wirklich ernst?

„Behalt deine Zeitung, du Penner, ich habe keinen Bock, deinen Alkoholismus und deine Drogensucht zu finanzieren.“ Hans (Anfang 60) ist seit einigen Jahren *fiftyfifty*-Verkäufer. Wenn er solche Sprüche hört, würde er sich am liebsten kurz mal umdrehen und schauen, ob da noch jemand hinter ihm ist. „Mich kann der ja eigentlich nicht meinen. Ich trinke kaum Alkohol, nehme keine Drogen. Ich verkaufe lediglich Zeitungen auf der Straße. Deshalb bin ich noch lange kein Säufer oder Junkie.“

Hans hat im Laufe seiner Verkäuferzeit mal aufgeschrieben, wie sich das anhört, wenn Menschen den Kauf seiner Zeitung ablehnen. Hier eine kleine Auswahl.

Sehr häufig hört er: „Ich habe die Zeitung schon!“ Hans: „Es kann ja wirklich sein, dass Leute die Zeitung schon haben. Damit kann ich leben. Auch wenn manchmal kleine Zweifel bleiben. Vor allem dann, wenn das Heft gerade mal eine Stunde auf dem Markt ist. Dann waren die verdammt schnell.“

Andere sagen: „Ich habe leider keine Möglichkeit, die Zeitung mitzunehmen!“ Hans: „Ein

echter Knaller. Ist die etwa zu schwer oder zu sperrig? Da kann man mir doch besser gleich sagen, dass man die Zeitung nicht will.“

Oder: „Ich lese keine Zeitung!“ Hans: „Da denke ich für mich, das ist Pech für dich.“

Und: „Ich spende schon genug!“ Hans: „Große Zweifel. Das sagt keiner, der häufig spendet. Der würde mit so einem Spruch nicht hausieren gehen.“

Dann: „Bin im Dienst, darf nichts kaufen!“ Hans: „?????“

Auch: „Muss gerade telefonieren!“ Hans: „Manche sagen das noch nicht einmal, machen stattdessen auf ganz clever. Sobald sie mich sehen, greifen sie zum Handy, tun so, als ob sie ganz intensiv telefonieren, hasten an mir vorbei. Und tschüss.“

Schließlich: „Gerade kein Geld dabei!“ Hans: „Kann sein, dann geht es denen wie mir manchmal auch. Kenn ich also. Kann aber auch nicht sein. Vielleicht hindert sie das schlechte Gewissen, einfach ehrlich Nein zu sagen. Ein Nein, das ich natürlich akzeptieren kann. Man muss ja nicht unbedingt die Zeitung kaufen. Mit einer freundlichen Absage komme ich schon klar. Viel besser als mich einfach zu ignorieren. So zu tun, als ob ich weder zu sehen noch zu hören bin.“

Liebe Leserinnen und Leser, Sie gehören natürlich nicht zu denen, die den Kauf (wie auch immer) abgelehnt haben. Sonst würden Sie das hier ja nicht lesen. Vielleicht verschenken Sie die Zeitung nach der Lektüre einfach mal weiter. Damit auch andere den Kauf nicht mehr ablehnen müssen. Aus welchen Gründen auch immer. **ff**

Arno Gehring

## echo

### Den ganzen Tag gerettet

Hallo! Besten Dank für das neue Heft, das mir den ganzen Tag gerettet hat. Sehr interessant - Berichte und Fotos, Kompliment dafür. Anbei ein Gedicht von mir. Ich schreibe oft Gedichte, wie ich die Gedanken habe. Gut, dass ich noch nicht dement bin. Aber ich habe Beinprobleme bis zum Knie, muss wieder zum Hautarzt. Ohne Rollator/Stock nicht möglich. In Düsseldorf habe ich früher gearbeitet, habe eine kaufmännische Ausbildung dank Vater. Damit schließe ich, freundlichen Gruß,,

Uta Fritzsche

Heutzutage ist nichts mehr normal,/ für die meisten Menschen ist das eine Qual,/ die Inflation, der Ukraine-krieg setzen sehr zu,/ die meisten Menschen haben im Leben keine Ruh,/ wer dann noch obdachlos ist, auf der Straße leben muss,/ für den ist mit allem Schluss,/ was ist das für eine komische Zeit/ weit und breit? (...) (Aus dem beigefügten handschriftlichen Gedicht)

### Erwischt

Sehr geehrte, ach was, verehrte Redaktion, es ist so toll, dass es die *fiftyfifty* gibt! Ihre Kollegin am Telefon hat mich ermuntert, mein Lob auch schriftlich zu verfassen. Bitte sehr: Die Serie zum Thema Frieden finde ich ausgezeichnet. Denn anstatt auch noch in der *fiftyfifty* über das Leiden durch Krieg zu berichten, zeigen Sie handfeste Alternativen auf, wie sich Frieden erreichen lässt.

Die Reaktion auf den Leserbrief (ff 5-2023) hat mich erwischt: Auch ich kann Sarah Bosetti nicht leiden, weswegen mir der Leserbrief gut gefiel. Aber Ihre Haltung, jemanden wegen einiger unliebsamer Äußerungen nicht pauschal zu verdammen, ist natürlich völlig richtig.

So muss Zeitung sein: informativ, aufweckend und gut geschrieben. Tätiges Lob bald wieder. Herzlichen Dank, Kiyomi v. Frankenberg

## zahl

# 4368

Kinder und Jugendliche bis 19 Jahren sind in den USA nach offiziellen Angaben der Gesundheitsbehörde CDC im Jahr 2020 durch Schusswaffen ums Leben gekommen. Damit waren in dieser Altersgruppe Schusswaffenverletzungen erstmals Todesursache Nummer eins im Land. Fast zwei Drittel dieser Todesfälle waren Tötungsdelikte. In den vergangenen zwei Jahrzehnten kamen nach Angaben des Weißen Hauses mehr Schülerinnen und Schüler durch Schusswaffen ums Leben als Polizisten und Soldaten im aktiven Dienst zusammen. Die Zahlen sind im Mai 2022 im New England Journal of Medicine veröffentlicht worden. Fast gleichzeitig wurden 19 Kinder bei einem Schulmassaker in Texas getötet. Nach Angaben der CDC wurden 2020 in den USA rund 20.000 Menschen erschossen - mehr als 50 pro Tag. Dass im gleichen Jahr Schusswaffenverletzungen erstmals Todesursache Nummer eins für Kinder und Jugendliche im Land wurden, noch vor Verkehrsunfällen, liegt wohl nicht zuletzt auch daran, dass man in den letzten Jahren die Maßnahmen zur Verkehrssicherheit verbessert hat, während die Waffenlobby, allen voran die mächtige National Rifle Association (NRA), bislang erfolgreich jeden Versuch zu unterbinden weiß, den Waffenbesitz strenger zu regulieren. Hans Peter Heinrich

## Für *fiftyfifty* in Aktion



Unsere Follower\*innen bei Facebook sind einfach großartig. Zwei unserer Klientinnen haben Babys bekommen - ein Junge und ein Mädchen. Sie haben leider sehr wenig Geld. Daher haben wir dazu aufgerufen, gut erhaltene Sachen zu spenden: je 2 Kinderwagen, Betten, Maxi-Cosy sowie Kleidung für Neugeborene. Nach nur einem Tag haben wir alles bekommen, die beiden Familien sind super glücklich. Und Ana hat uns aus Dankbarkeit eine Aufnahme ihrer Tochter Evelin geschickt.

Foto: privat

## Impressum

### Herausgeber:

- Asphalt e. V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e. V.
- Teestube Jona, Frankfurt/M.
- Regionalbüro Duisburg  
0157-39258878
- Verein für Gefährdetenhilfe, Bonn  
0228-9857628
- SKM Mönchengladbach-Rheydt
- Gabe gGmbH Solingen/Bergisches Land  
0212-5990131

### Redaktion, Verlag und Vertrieb:

*fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-9216284 Fax 0211-2201889  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Dr. Olaf Cless  
Politik, Internationales:  
Dr. Hans Peter Heinrich  
Zeitgeschehen: Arno Gehring  
Titel: REUTERS / Dan Herrick

### Gestaltung:

[www.d-a-n-k-e.com](http://www.d-a-n-k-e.com)

### Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH

### Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!  
*fiftyfifty*, 0211-9216284  
Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen):  
<http://strassenmagazine.net>

### *fiftyfifty*-Galerie:

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 10-11:30, 14-17 Uhr, Sa 11-14 Uhr  
und nach Vereinbarung  
[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494  
[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

### *fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband  
und im International Network of Street Papers (INSP)

### Weitere *fiftyfifty*-Projekte:

[www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/](http://www.fiftyfifty-galerie.de/projekte/)

Dieser Ausgabe liegt eine Werbe-Beilage des Düsseldorfer Aufklärungsdienstes bei.



**Beratung · Vermietung · Verkauf**

Klüssendorff Immobilien GmbH  
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff  
Gartenstraße 48  
40479 Düsseldorf

Telefon 0211 – 5579911  
Fax 0211 – 5579912  
[info@kluessendorff.com](mailto:info@kluessendorff.com)  
[www.kluessendorff.com](http://www.kluessendorff.com)



Mitglied im Ring Deutscher Makler

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org>

# SO KANNST DU HELFEN!

ZUM  
CHRISTOPHER  
STREET  
DAY!



Pride-Pin

nur

5€

2,50€ für die Verkäufer\*innen



## fiftyfifty kaufen und helfen!

Mit dem Kauf von *fiftyfifty* und des ORIGINAL-RADSCHLÄGERS von Friedrich Becker als Minianstecker hilfst Du obachlosen Menschen.

AB SOFORT bei Ihren Verkäufer\*innen für 5 Euro davon 2,50 Euro für die Verkäufer\*innen

Noch  
mehr  
Hilfe





Beileger „HFD“  
und die Bonner  
Austauschseiten  
folgend

# Housing First *Düsseldorf* & anderswo

Eine eigene Wohnung ist nicht alles, aber ohne eigene Wohnung ist alles nichts.



Liebe Leserinnen und Leser,

ich habe einen Traum. Ich träume davon, dass es keine Obdachlosen mehr gibt – zunächst in nur einer Stadt, in Düsseldorf, und dann in ganz Deutschland.

Diesen Traum träume ich, seit ich das erste Mal in der fiftyfifty-Kunstgalerie war, wo gespendete Bilder verkauft werden, um von den Erlösen Wohnungen für Obdachlose zu erwerben. Mit Staunen vernahm ich die Bilanz, die durch fiftyfifty nach nur vier Jahren schon gezogen werden konnte: 60 Obdachlose in Düsseldorf von den Straßen geholt und etwa 100 zusätzlich in ganz NRW. Mit Staunen vernahm ich, dass zum Konzept gehört, dass diese Menschen, die seit vielen Jahren auf den Straßen leben und eigentlich absolut keine Chance auf eine Wohnung haben, in ganz normalen Wohnungen, in normalen Häusern, in normalen bürgerlichen Wohngebieten untergebracht werden. Mit Staunen habe ich wahrgenommen, was die Menschen bei fiftyfifty für unsere Gesellschaft leisten. Eine bessere Re-Integration in die Gesellschaft ist wohl kaum vorstellbar.

Zunächst aber war für mich persönlich kaum vorstellbar, dass dieser Ansatz tatsächlich funktioniert. Ich wollte mir ein eigenes Bild machen. Also habe ich zusammen mit guten Freunden selbst drei Wohnungen gekauft und an Obdachlose vermietet.

**Und siehe da:** Alles lief so ab, wie beschrieben. Alles ging gut. Wir konnten dazu beitragen, dass für drei Langzeitobdachlose ein neues Leben begann. Das fühlte und fühlt sich gut an. Als Sprecher der Gesellschafterversammlung der größten europäischen Buchhandlung bin ich auch damit vertraut, Dinge groß zu denken. Was im Kleinen funktioniert, dachte ich, müsste sich doch skalieren lassen, so, wie fiftyfifty es ja im beachtlichen Maße schon getan hat, nur noch größer.

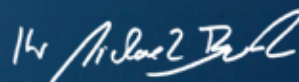
Dies war die Geburtsstunde eines neuen Vereins: Housing First Düsseldorf e.V.. Ziel ist es, dass auch andere Privatleute Wohnungen kaufen und an Obdachlose vermieten.

Mit wirtschaftlichem Handeln sozial tätig werden, das ist die Idee. Denn die Miete, die das Jobcenter für die neuen Bewohner:innen zahlt, ist nicht nur auskömmlich, es lässt sich damit sogar noch eine kleine Rendite erzielen; zudem ist ein Zuwachs im Wert der Wohnungen wahrscheinlich. Also, eine typische Win-win-Situation. Kein Wunder, dass bereits kurze Zeit nach Vorstellung des neuen Vereins über die Medien weitere Privatinvestoren für Housing First gefunden wurden.

Übrigens unterstützt die Stadt Düsseldorf unsere Idee, indem sie drei Planstellen dafür zur Verfügung stellt und Oberbürgermeister Stephan Keller die Schirmherrschaft übernommen hat.

Ich wünsche mir, dass wir viele weitere Unterstützende finden werden, die Wohnungen zur Vermietung an Obdachlose kaufen werden.

Herzliche Grüße



Michael Busch, ehemaliger geschäftsführender Gesellschafter und nun Sprecher der Gesellschafterversammlung beim Buchhändler Thalia, hat Wohnungen gekauft, die er an Obdachlose vermietet und setzt sich für die Durchsetzung der Housing-First-Idee ein.

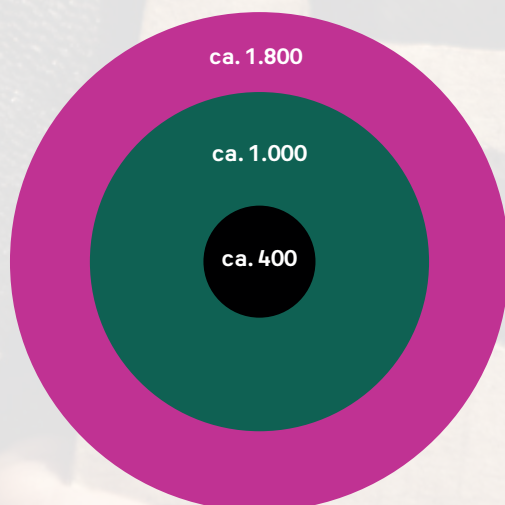
**Artikel 11 Absatz 1 des UN-Sozialpakt  
(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden Menschen auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie an, einschließlich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, sowie auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Vertragsstaaten unternehmen geeignete Schritte, um die Verwirklichung dieses Rechts zu gewährleisten, und erkennen zu diesem Zweck die entscheidende Bedeutung einer internationalen, auf freier Zustimmung beruhenden Zusammenarbeit an.**

Laut Studie (BMAS) von 2022 leben in Deutschland etwa **37.400 Menschen auf der Straße**

Obdachlosigkeit  $\neq$  Wohnungslosigkeit

Als obdachlos werden Menschen bezeichnet, die im öffentlichen Raum wie beispielsweise in Parks, Gärten, U-Bahnhöfen, Kellern oder Baustellen übernachten oder über die jeweiligen Landesgesetze der Sicherheit und Ordnung vorübergehend untergebracht sind.

Als wohnungslos werden alle Menschen bezeichnet, die über keinen mietvertraglich abgesicherten oder eigenen Wohnraum verfügen, obdachlos sind, vorübergehend bei Verwandten oder Bekannten untergekommen sind, in Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege oder in kommunalen Einrichtungen leben.



Geschätzte Anzahl der Menschen die in Düsseldorf:

- auf der Straße
- in städtischen Obdachern
- in Notschlafstellen

übernachten und leben.

# Housing First - Ein Konzept mit Zukunft

**Housing First beendet Wohnungslosigkeit unmittelbar und bietet flexible wohnbegleitende Hilfen zum dauerhaften Wohnungserhalt an.**

Housing First ist als Antwort auf den über viele Jahre hinaus fehlgeschlagenen Versuch der stufenweisen Re-Integration von akut Obdachlosen, also „rough sleepers“ zu verstehen.

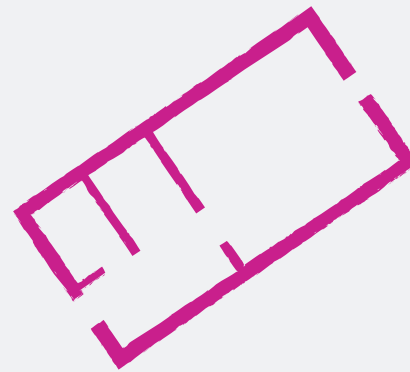
Housing First steht für einen Paradigmenwechsel, bei dem das Ziel in den Vordergrund rückt, Wohnungslosigkeit wirksam zu reduzieren, statt sie in immer neuen und differenzierten Institutionen, Sonderwohnformen und Stufen-systemen zu verwalten.

Das Konzept wurde Anfang der 90er Jahre in den USA unter der Leitung von Dr. Sam Tsemberis entwickelt. Regulärer Wohnraum wird an erste Stelle gerückt – ein entscheidender Unterschied zu einer stufenweisen Integration. Darin müssen Betroffene oft noch ihre „Wohnfähigkeit“ zunächst unter Beweis stellen: Unterkünfte und Trainingswohnungen müssen durchlaufen werden. Oftmals ist die Zurverfügungstellung von Wohnraum an die Erfüllung von Auflagen und Wohlverhalten gekoppelt.

Der Aufstieg in ein normales Mietverhältnis scheitert häufig an nicht vorhandenen Wohnungen auf dem Markt und so droht die erneute Wohnungslosigkeit.

Ein „**Drehtür-Effekt**“ stellt sich ein.

„In Deutschland landen Obdachlose oftmals mehrfach auf der Straße. Sozialforscher nennen das Phänomen der immer wieder kehrenden Obdachlosigkeit „Drehtüreffekt“:



*rein in die Notwohnung und wieder raus – zumeist erneut auf die Straße. Warum eigentlich, diese Frage drängt sich geradezu auf, werden Wohnungslose nicht dauerhaft von der Platte geholt, wie etwa in Wien, wo der Anteil an Gemeindeförderter Wohnraum ausreichend vorhanden ist. Im Vergleich: In deutschen Großstädten liegt die Quote oft nicht einmal bei 5 Prozent. Tendenz sinkend[...].“*

**Housing First hingegen bedeutet:  
Es besteht von Anfang an ein normales, unbefristetes Mietverhältnis mit allen Rechten und Pflichten.**

Wohnbegleitende Hilfen werden aktiv angeboten: Betroffene werden dazu ermutigt Probleme mit Unterstützung anzugehen, aber nicht dazu verpflichtet. Dort wo Housing First bereits praktiziert wird, sind die Ergebnisse überzeugend. Wissenschaftliche Begleitung und Auswertungen zeigen: Housing First beendet bei 8 von 10 Personen Wohnungslosigkeit langfristig.



Rheinische Post, 29.06.2022: Privatinvestor Carl S. mit dem neuen Mieter Alex N., welcher zuvor knapp 20 Jahre ohne Wohnung war. Dahinter Alena Hansen (Sozialarbeiterin bei Housing First)

# Die Geschichte hinter dem Verein

Der im Oktober 2021 gegründete und von der Stadt Düsseldorf geförderte „Housing First Düsseldorf e.V.“ ging an den Start, um Obdachlose dauerhaft in Wohnungen zu bringen. Dafür nutzt der Verein Synergien aus Wirtschaft, Wissenschaft, Sozialarbeit und privatem Engagement. Gemeinsam erarbeiteten *fiftyfifty*, Michael Busch, Sprecher der Gesellschafterversammlung und ehem. CEO von Thalia, Notar Armin Hauschild, Michael Harbaum, Geschäftsführer der Düsseldorfer Drogenhilfe und Prof. Dr. Anne van Rießen, tätig an der Hochschule Düsseldorf, das Konzept nach dem der Verein tätig ist. Die Stadt finanziert für die Umsetzung des Vorhabens zwei Sozialarbeitsstellen.

Michael Busch: *„Eine eigene Wohnung ist nicht alles, aber ohne eigene Wohnung ist alles nichts. So einfach diese Erkenntnis, so mühevoll ist doch ihre Umsetzung. fiftyfifty hat die Housing-First-Idee in Düsseldorf – nicht zuletzt dank der Hilfe zahlreicher weltbekannter Künstler – dennoch seit vielen Jahren überaus erfolgreich umgesetzt. Jedoch sind auch die Möglichkeiten von fiftyfifty endlich. Deshalb kann nur externe Unterstützung noch größere Erfolge bei der Bekämpfung von Obdachlosigkeit ermöglichen. Hier kommt unsere private Initiative zur Förderung des Housing-First-Projekts ins Spiel – also, wenn man so will, „social entrepreneurship at its best“.*

In Zusammenarbeit der Runter von der Straße GbR, einer privaten Initiative zum Kauf von Wohnungen für Obdachlose, der Straßenzeitung *fiftyfifty*, der Düsseldorfer Drogenhilfe sowie Prof. Dr. Anne van Rießen an der Hochschule Düsseldorf im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften tätig, wurde das Konzept zum „Housing First Düsseldorf e.V.“ entwickelt.

*„Wir freuen uns sehr, die Stadt Düsseldorf für die Vision gewonnen zu haben, dass unsere Stadt die erste auf der Welt werden soll, in der keine Menschen mehr obdachlos auf der Straße sein müssen. Ohne diese Unterstützung an entscheidender Stelle wäre die Umsetzung nicht möglich“,* so Michael Busch. Zwei Stellen Sozialarbeit stellt die Stadt zur Verfügung, die Leitung und Koordination stellt *fiftyfifty*. Der Verein fungiert als die verbindende Stelle zwischen Wohnung, Klientel und Sozialarbeit. Profitieren soll neben den Betroffenen die gesamte Wohnungslosenhilfe in der Stadt.

Zum weiteren Gelingen braucht es nun ganz entscheidend weiteren Wohnraum: Der Verein Housing First kooperiert jetzt schon mit privaten Wohnungskäufer:innen und Wohnungsbaugesellschaften und wirbt um weitere Unterstützer:innen. Lukas Bäumer, Sozialarbeiter: *„Wir appellieren an private Wohnungseigentümer:innen und Investor:innen sowie an Wohnungsbaugesellschaften. Wer Housing First Düsseldorf mit Wohnraum unterstützen möchte, kann sich direkt an den Verein wenden. Dieser kümmert sich um*

*alles Weitere. Wir bieten sozusagen den Full Service: Wohnungsvermittlung, den oder die Mieter:in, organisieren die wohnbegleitenden Hilfen und fungieren als Ansprechpartner in allen Angelegenheiten“.*

Das Team von Housing First Düsseldorf e.V. besteht aus **Alexandra Voskuhl**. Sie hat die Projektleitung innerhalb des Vereins übernommen. Sie führt die Geschäfte und sorgt mit der Unterstützung des Vereins für weiteren Wohnraum, welcher an die potentiellen Mieter:innen zur Verfügung gestellt werden kann.

**Alena Hansen** ist die erste Angestellte im Verein. Die Sozialarbeiterin unterstützt die (zukünftigen) Mieter:innen bei Einzug, Beantragung von Mitteln für die Finanzierung des Wohnraums sowie bei der Unterstützung im Lebensalltag.

**Lukas Bäumer** ist ebenfalls im Team der Sozialen Arbeit im Verein Housing First Düsseldorf e.V.. Gemeinsam mit Alena Hansen unterstützt er die Mieter:innen bei Einzügen sowie bei der Beantragung von finanziellen Mitteln für die Finanzierung von Leben und Wohnen.

Ab Juli 2023 wird **Hanna Veith** die dritte Sozialarbeitsstelle im Verein übernehmen.

## Housing First Düsseldorf

[www.housingfirstduesseldorf.de](http://www.housingfirstduesseldorf.de)  
[info@housingfirstduesseldorf.de](mailto:info@housingfirstduesseldorf.de)  
[instagram.com/housingfirstduesseldorf](https://www.instagram.com/housingfirstduesseldorf)  
0211 976 323 48



Seit September 2022 ist der amtierende Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller Schirmherr für das Projekt Housing First Düsseldorf.

*„Housing First Düsseldorf beendet Straßenobdachlosigkeit nachhaltig. Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf ist es mir ein großes Anliegen, das Leid der Menschen auf der Straße zu beenden und ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Ich danke daher dem Team von Housing First Düsseldorf für seinen unermüdlichen Einsatz.“*



### Foto-Ausstellung zu Housing First

Im Rahmen ihres Langzeitprojektes FAMILIA interviewt und fotografiert die Düsseldorfer Künstlerin Katharina Mayer seit einigen Jahren Obdachlose in ihren neuen Wohnungen.

Die Professorin, die an der UE University in Berlin lehrt, hat bei Bernd und Hilla Becher sowie Nan Hoover an der Kunstakademie Düsseldorf studiert. Ihre Fotos sind eine eindrucksvolle künstlerische Position, die die politische Forderung, Housing First als Standard-Versorgung für Obdachlose anzubieten, unterstreicht.

Die bisher 50 Fotografien der Ausstellung sind auf Aludibond gedruckt und von hinten mit Trageleisten versehen, also direkt und ohne Probleme aufhängbar. Die Ausleihe der Ausstellung ist kostenlos.

Wir berechnen aber den Versand und nehmen eine Kautions, die nach Rückgabe der Bilder in unversehrttem Zustand zurück überwiesen wird.

**Kontaktaufnahme zur Ausleihe: [info@housingfirstduesseldorf.de](mailto:info@housingfirstduesseldorf.de)**

#### RHEINISCHE POST

Obdachlosigkeit in der Landeshauptstadt

### Wie ein Verein bis zu 400 Düsseldorfer von der Straße holen will

Düsseldorf · „Housing First“ heißt der neue Verein, der Obdachlose in Düsseldorf in bezahlbare Bestandswohnungen vermitteln will. Warum sich das auch für Eigentümer lohnen kann.



#### HOUSING FIRST: ERFOLGREICHE WOHNUNGSLOSENHILFE IN DÜSSELDORF

veröffentlicht: Mittwoch, 21.04.2022 08:10

Der Verein „Housing First Düsseldorf“ gibt es seit acht Monaten - in dieser Zeit konnten sie bereits 24 Wohnungen an obdachlose Menschen vermitteln. Diese Bilanz hat der Verein jetzt gezogen.



17. Januar 2023 | Thema in ak 689: Obdachlosigkeit

### Housing First

Ein Wundermittel ist bereits gefunden - was fehlt, ist der Wille zum radikalen Umdenken in der Wohnungs- und Sozialpolitik

#### RHEINISCHE POST

Housing First in Düsseldorf

### „Die Straße vergisst dich nicht“

Düsseldorf · Der Düsseldorfer Verein Housing First vermittelt Wohnungen, die Privatpersonen kaufen, an obdachlose Menschen. 24 von ihnen konnten so bereits in eine eigene Wohnung ziehen. Jetzt geht es für den Verein um die Förderung fürs nächste Jahr.

#### RHEINISCHE POST

### OB Keller ist neuer Schirmherr des Wohnungsprojekts Housing First

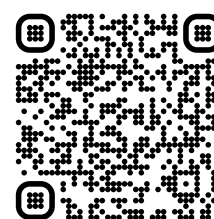
Düsseldorf · Mit der Unterstützung der Stadt ist das Wohnungsprojekt für Obdachlose für ein weiteres Jahr gesichert. Außerdem wurde eine Ausweitung des Personals bewilligt.



**ZDF - 37 Grad Leben  
Jung und obdachlos**

### Zum Anschauen

**LebensWeltenWanderer  
Housing First in Düsseldorf**



Private Investor:innen stellen Wohnraum zur Verfügung / Asphalt e.V./fiftyfifty kauft Wohnungen aus dem Verkauf von Kunst.

Die Vermietenden verzichten auf Profitorientierung, da sich der Mietpreis an den Obergrenzen des Jobcenters orientieren muss.

Gemeinsam mit den Klient:innen wird ein Antrag beim Jobcenter gestellt, dieses übernimmt die Zahlung der Miete.

Vermieter:innen haben damit auf der Haben-Seite eigenen Wohnraum als Wertanlage, sozialarbeiterische Begleitung ihrer Mieter:innen bei etwaigen Problemen, sowie im Vorfeld Unterstützung bei Wohnraumakquise, Notarterminen, Kaufverträgen und co..

Housing First installiert dazwischen zudem eine Hausverwaltung.

=> Housing First, wie wir es installiert haben, ist ein Zusammenspiel aus Wohltätigkeit, geregelter Mieteinnahme, wenig Verpflichtungen und pädagogischer Betreuung der Mieter:innen.

## Von der Straße in die Wohnung



### Impressum

#### Herausgeber

Housing First Düsseldorf e.V.  
Siemensstraße 43  
40227 Düsseldorf

info@housingfirstduesseldorf.de  
0211 976 323 48

#### Redaktion, Gestaltung und Mitarbeit

Alena Hansen, Lukas Bäumer,  
Alexandra Voskuhl

Fotos: Adobe Stock, Rheinische Post,  
Housing First Düsseldorf e.V.

Titelfoto: Katharina Mayer

#### Spendenkonto

Housing First Düsseldorf e.V.  
IBAN DE32290200001162500100  
BIC NEELDE22XXX



*Sie können privat eine Wohneinheit kaufen und zur Verfügung stellen*

*Sie können eine bestehende Wohneinheit zur Verfügung stellen*

*Sie können an einen befreundeten Immobilieninvestor mit unserer Idee herantreten*

*Sie können an eine befreundete Wohnungsgenossenschaft mit unserer Idee herantreten*

*Sie können Menschen aus Ihrem Netzwerk über unser Vorhaben informieren*

*Sie können Menschen aus der Medienlandschaft auf unser Vorhaben aufmerksam machen*

*Sie können jederzeit Ihre persönlichen Ideen für die Skalierung des Vorhabens einbringen*

## Vermieter:in werden

Housing First kann nur mit Wohnraum umgesetzt werden. Dabei sind wir auf Privatpersonen und Wohnungsbaugesellschaften angewiesen, die Ihre Mietwohnungen für die Umsetzung von Housing First zur Verfügung stellen.

**Housing First heißt nicht Housing Only:** Die vormals wohnungslosen Menschen werden sozialarbeiterisch begleitet. Wohnbegleitende Hilfen stehen zur Verfügung – so lange wie nötig. Der Verein kümmert sich um die Vermittlung eines:r vormals obdachlosen Mieter:in, begleitet den Einzug, klärt Kautions- und Mietzahlungen über das Jobcenter, kümmert sich um wohnbegleitende Hilfen und steht Vermieter:in und Mieter:in immer als Ansprechpartner zur Seite. Auch den Ankauf einer Wohnung begleiten wir gerne.

Sie haben Wohnraum, den Sie vermieten möchten?  
Oder können sich vorstellen, in eine Wohnung zu investieren?

Melden Sie sich bei uns!  
info@housingfirstduesseldorf.de  
0211 976 323 48



Bonner  
Austauschseiten  
folgend

# Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die vom Verein für Gefährdetenilfe (VFG) betreuten Menschen sind u. a. wohnungslos und in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Einige schlafen draußen und müssen andere nach Geld fragen. Eine Klientin hat ihre täglichen Erfahrungen im Gedichtband III des VFG festgehalten:

## Ein Leben wie kein anderes

*Ein Leben, wie kein anderes, unbequem und kalt.  
Ein Schlafsack nicht gemütlich, kalt und feucht ist das Leben  
auf der Straße gewesen.  
Jeden Morgen nicht zu wissen, was der Tag so bringt.  
Das ist die Wohnungslosigkeit gewesen.  
Tag für Tag Geld gemacht und sich Essen beschafft.  
Das ist das, was den ganzen Tag so ausgemacht hat, bis hin in  
die Nacht.*

Vielen Dank, dass Sie die Straßenzeitung *fiftyfifty* gekauft haben. Der Verkauf einer Straßenzeitung bietet Ihrem Verkäufer/Ihrer Verkäuferin die Möglichkeit, Geld hinzuzuverdienen ohne betteln zu müssen.

Ihr  
Verein für Gefährdetenilfe

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spenden-Konto lautet:  
**Verein für Gefährdetenilfe (VFG)**  
**IBAN: DE31 3705 0198 1937 0042 06**  
**BIC: COLSDE33**  
**Sparkasse KölnBonn**



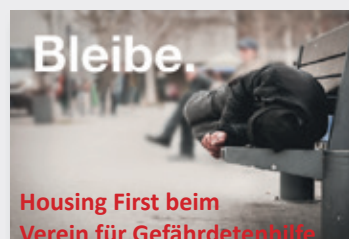
**Deutscher Mieterbund**  
Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.

Wir sind Experten für sicheres Wohnen. Wir vertreten in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und an der Ahr über 22 000 Haushalte. Wir arbeiten daran, dass die Mieter ihr Recht bekommen.

*Wohnen ist ein Menschenrecht!*

So erreichen Sie uns:  
Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V.  
Noeggerathstraße 49 · 53111 Bonn  
www.mieterbund-bonn.de  
info@mieterbund-bonn.de  
Tel: (02 28) 94 93 09-0 Fax: -22

## Als erstes ein Zuhause



**Housing First beim  
Verein für Gefährdetenilfe**

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

für das **Projekt Housing First** sucht die VFG Stiftung insbesondere 1-Zimmer Wohnungen und Appartements für wohnungslose Menschen. **Housing First** bedeutet: Als erstes eine Wohnung und dann flexible wohnbegleitende Hilfe.

Wer eine Wohnung zum Kauf anbieten kann, wer einen Tipp hat oder wer in anderer Weise das **Projekt Housing First** unterstützen möchte, meldet sich bitte unter 0228/98 576-0 oder [verwaltung@vfg-bonn.de](mailto:verwaltung@vfg-bonn.de).

Wir freuen uns über Unterstützung bei diesem wichtigen Thema! VIELEN DANK!  
Infos zu **Housing First** auch unter: [www.vfg-bonn.de](http://www.vfg-bonn.de)





Foto: Cynthia Rühmekorf

## Haus Sebastian des Vereins für Gefährdetenhilfe

**D**as Haus sieht aus wie ein schlichtes Hotel. Der Hof ist gekehrt. Ein paar Blumentöpfe warten auf den Frühling. An einer Tür informiert ein Zettel über die Öffnungszeiten der Kleiderkammer. Im Flyer des Hauses steht: „Für wohnungslose Menschen betreibt der Verein für Gefährdetenhilfe im Auftrag der Stadt Bonn die Notunterkunft Haus Sebastian.“

Wohnungslos? Ist das obdachlos? Michael Heidekorn, seit 10 Jahren Leiter der Notunterkunft Haus Sebastian, klärt mich auf.

Als wohnungslos werden Menschen bezeichnet, die keinen Mietvertrag haben, aber bei Freunden, Verwandten oder sonst irgendwo unterkommen können. Als obdachlos werden Menschen bezeichnet, die auch wohnungslos sind, aber keine Unterkunft haben und im öffentlichen Raum (Straßen, Bahnhöfen, Parks) leben müssen.

Um im Haus Sebastian unterzukommen, braucht man eine Zuweisung von der Fachstelle für Wohnungsnotfälle beim Amt für Soziales und Wohnen. Falls das Amt geschlossen hat, ist die GABI Wache (Gemeinsame Anlaufstelle Bonner Innenstadt) zuständig.

Auf dem überhitzten Wohnungsmarkt gibt es kaum preiswerte Angebote und so können Menschen, die ihre Wohnung verloren haben und über wenig Geld verfügen, schnell wohnungslos werden.

Am 21. März schreibt der General Anzeiger: „Derzeit nimmt die Anzahl der wohnungslosen Menschen in Bonn laut Mitteilung der Stadt dramatisch zu. Laut Angaben des Landes NRW hat sich die Zahl seit dem Jahr 2011 fast verzehnfacht.“

So sind auch die knapp 100 Betten im Haus Sebastian fast immer belegt.

Das Haus nimmt volljährige Männer und Frauen auf. Die meisten Bewohner teilen sich ein Zweibett-Zimmer. Es stehen aber auch zwei behindertengerechte und drei Einzelzimmer zur Verfügung. Für Frauen gibt es eine eigene Etage.

Viele der BewohnerInnen sind drogen- bzw. alkoholabhängig und/oder psychisch krank, einige sind stark traumatisiert. Der Umgang mit ihnen ist nicht immer einfach. Die 25 MitarbeiterInnen begegnen ihnen mit Respekt. Niemand wird geduzt, selten jemand mit dem Vornamen angesprochen. Die Gäste können in einer Gemeinschaftsküche kochen, sie können Wäsche waschen und werden bei Fragen von den drei SozialarbeiterInnen beraten und unterstützt.

Ein großes Problem ist die gesundheitliche Versorgung. Häufig rufen BürgerInnen den Rettungsdienst, wenn Ihnen eine hilflose Person auffällt. Die/der Hilflose kommt ins Krankenhaus, wird dort stabilisiert und meist ziemlich schnell wieder entlassen.

Der General Anzeiger schreibt dazu: „Zudem sollen auch die Angebotsstrukturen erschlossen werden, die bisher für diese Personengruppe kaum zugänglich sind wie zum Beispiel Leistungen der Pflegekasse und Krankenhilfe.“

Einrichtungen wie das Haus Sebastian gibt es zu wenig. Sie bieten wohnungslosen Menschen Hilfe und Schutz und für manche der Betroffenen sind sie zu ihrem „zu Hause“ geworden.

Ich frage Herrn Heidekorn: „Sind die Bewohner und Bewohnerinnen auch manchmal dankbar für die Hilfe und für das Dach über dem Kopf?“ Die Antwort ist kurz und erfreulich: „Ja!“ **ff** Ulla von Uslar



Die Einrichtungen des VFG Bonn Quelle: Cynthia Rühmekorf

**VFG Notunterkunft „Haus Sebastian“**  
**Sebastianstraße 131**  
**53115 Bonn**  
**Tel: 0228/61 64 02**

## Nachruf

Als ich Heike das erste Mal gesehen habe, war ich gerade nach Bonn gezogen. Was die *fiftyfifty* ist, wusste ich zu diesem Zeitpunkt nicht. Heike beobachtete

ich schon eine ganze Weile, sie war auch schwer zu übersehen, ihre kurzen Haare leuchteten grellpink. Sie lief über den



Marktplatz, ich saß im Café und war fasziniert. Sie lachte die ganze Zeit und verkaufte anscheinend Zeitungen und davon nicht wenige. Heike konnte Menschen in ihren Bann ziehen.

Sie hatte immer einen lustigen Spruch auf Lager, das magische war allerdings ihr Lachen. Kein Lachen, das an den Mundwinkeln endet, sondern ihr ganzes Gesicht hat gelacht. Heike war herzlich und sie hatte Humor, eigentlich hatte man mit ihr immer Spaß, auch in Zeiten, in denen das Leben nicht so unbeschwert war.

Liebe Heike, wir vermissen Dich, wenn es doch irgendwie stimmen sollte, diese Geschichte, mit dem Leben nach dem Tod, dann viel Erfolg beim Zeitungsverkauf, obwohl, so ein Quatsch, du weißt ja wie der Hase läuft. Mach et joot! **ff**

*fiftyfifty* Streetwork & Redaktion



Foto: VFG

# „Wir sind da, um zuzuhören“



Dagmar Fox, die geschäftsführende  
Stellenleitung der Telefonseelsorge  
Bonn/Rhein-Sieg Foto: Privat

Der 17. Februar 1972 war für die Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg ein besonderer Tag: Der erste Anruf ging ein. Seitdem ist die Stelle rund um die Uhr – 24 Stunden täglich und 365 Tage im Jahr – für Anrufende erreichbar. Wir haben mit Dagmar Fox, der geschäftsführenden Stellenleitung der Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg darüber gesprochen, wer sich bei der Telefonseelsorge meldet und welche Vorteile die Anonymität des Telefonhörers bietet.

?: *Liebe Frau Fox, die Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg greift bereits seit über 50 Jahren zum Hörer. Waren Sie damit ein Pionier auf dem Gebiet der Telefonseelsorge oder eher eine Art „regionaler Ableger“?*

!: Die Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg gehört zu den frühen Telefonseelsorgen. Ursprünglich kommt die Bewegung aus den 50er Jahren in England. Ein evangelischer Pfarrer hat dort eine Annonce aufgegeben: „Before you commit suicide, call me up“ [„Bevor du dir das Leben nimmst, ruf mich an“]. Daraus entwickelte sich dann ein Netzwerk in ganz England und über die Grenzen Englands hinaus. Die Gründerin der Bonner Telefonseelsorge ist Hildegard Schiffer. Sie hatte in ihrem persönlichen Umfeld Menschen, die sich das Leben genommen haben. Das hat sie so bewegt und aufgerüttelt, dass sie sich Mitstreiter gesucht und die Telefonseelsorge in Bonn gegründet hat.

?: *Welche Personengruppen melden sich bei den Seelsorgenden?*

!: Dadurch, dass die Telefonseelsorge anonym ist, erfragen oder speichern wir keine persönlichen Daten der Anrufenden. Für unsere interne Übersicht erfassen wir lediglich Informationen über den Anruf, nicht den oder die Anrufende/n. Soweit wir das beurteilen können, sind unsere Anrufenden Menschen aus allen Schichten und Altersgruppen, Männer sowie Frauen. Aber es gibt natürlich Konzentrationen: Es rufen deutlich mehr Frauen als Männer an und der Altersschwerpunkt liegt zwischen 50 und 70. Es gibt aber natürlich auch 17-Jährige und andererseits sehr alte Menschen, die hier anrufen.

?: *Mit welchen Themen treten die Anrufenden an Sie heran?*

!: Auch hier ist es ganz unterschiedlich. Aber ganz oft geht es um Einsamkeit, Isolation, Depressionen, familiäre und partnerschaftliche Beziehungen und Ängste. Corona hat diese Themen nochmal verstärkt, besonders in den Phasen der Lockdowns. Das Thema „Ängste“ ist durch den Überfall auf die Ukraine in den Vordergrund gerückt. Menschen erinnern sich an eigene Kriegserfahrung und auch Existenzängste; finanzielle Sorgen aufgrund gestiegener Preise nehmen Raum ein.

?: *Wie ist Ihre „Gesprächsstrategie“ – Geht es darum, konkrete Lösungen für ein Problem zu finden oder zunächst einmal nur um das offene Ohr?*

!: Es geht um beides, wobei das Zuhören klar im Vordergrund steht. Erstmal geht es darum, herauszufinden: Was bringt der Anrufende da gerade mit? Worum geht es? Manchmal bringt er oder sie ein ganz konkretes Problem mit, beispielsweise: Ich weiß nicht, wie ich meine Miete nächste Woche zahlen kann. Dann geht es um das Auffangen dieser Emotionalität und Sorge, die dahintersteckt. Das Zuhören und Auffangen dieser Belastung ist der allererste Auftrag, den wir als Telefonseelsorge haben. Denn einen konkreten Ratschlag bekommt der Anrufende meistens auch woanders. Wenn jemand konkret fragt: „Wohin kann ich mich wenden?“, unterstützen wir auch bei der Suche nach einer Lösung.

?: *Melden sich bei Ihnen auch Menschen mit Suizidabsichten?*

!: Natürlich kommt dieses Thema bei uns immer wieder vor. Suizidalität ist ja der Ursprung für die Telefonseelsorge gewesen. Es gibt Anrufende, bei denen das Thema „mitschwingt“, aber auch Anrufende mit konkreten Suizidabsichten - bei denen deutlich wird: Die stehen vor einer Entscheidung. Auch hier ist unser Auftrag, darüber zu sprechen, nicht aber die Menschen zu einer Entscheidung zu bewegen oder davon abzuhalten. Die Idee ist natürlich schon, dass die Menschen ihre Gedanken durch das Gespräch klären und eine andere Perspektive entwickeln können. Aber das

ist ein sehr hoher Anspruch. Denn ein Mensch, der sich dazu entscheidet, sich das Leben zu nehmen, ist schon viele Wege gegangen. Wir sind dann da, um zuzuhören.

?: *Wie werden die Seelsorgenden auf diese herausfordernde Arbeit vorbereitet?*

!: Unsere Seelsorgenden durchlaufen eine 12-monatige Ausbildung mit detaillierter Vorbereitung auf ihre Arbeit. Der- oder diejenige muss gut vorbereitet werden und ein Verständnis entwickeln für die Tätigkeit am Telefon und für die Nöte der Menschen. Ein wichtiges Ziel ist es, eine Haltung zu entwickeln, die nicht vorschnell mit Lösungen und pragmatischen Tipps reagiert. Dazu kommen Fachkenntnisse beispielsweise zu Suizidalität und Suchterkrankungen oder Gesprächsführung. Aber im Vordergrund steht immer das Zuhören.

?: *Welche Schwierigkeiten, aber auch welche Vorteile bringt die telefonische Seelsorge im Vergleich zu einer persönlichen Seelsorge mit sich?*

!: Wir fragen keine Namen oder andere Kontaktdaten ab und auch eine Rückverfolgung der Anrufe ist nicht möglich. Das ist ein unglaublich hohes Gut. Denn die Anonymität bietet extrem viel Raum für die Menschen, weil sie sich freier öffnen können. Dasselbe gilt aber auch für die Seelsorgenden. Die Anonymität bietet einen Schutz für beide Seiten und ist auch sicherlich eines der wesentlichen Merkmale der Telefonseelsorge, die sich von anderen Beratungsangeboten abgrenzt.

Gleichzeitig bringt das natürlich die Schwierigkeit mit sich, dass die Seelsorgenden nach dem Gespräch nicht wissen:

Wie ist dieses Leben weitergegangen, das wir kurz beleuchtet haben? Wie hat sich dieser Mensch entschieden? Das bleibt bei einer telefonischen Seelsorge ja offen. Das ist gut und richtig so - und die Seelsorgenden lernen, damit umzugehen. **ff**

*Edda Görnert*

### **Die Telefonseelsorge Bonn/Rhein-Sieg ist nur einen Anruf oder eine Mail entfernt!**

Rufen Sie kostenfrei an unter [0800 - 111 0 111](tel:0800-1110111) oder [0800 - 111 0 222](tel:0800-1110222) oder schreiben Sie unter <https://online.telefonseelsorge.de/>

### **Sie möchten Seelsorgende/r werden?**

Die nächste Ausbildung beginnt im Januar 2024! Weitere Informationen dazu und auch zur Bewerbung finden Sie unter [www.ts-bonn-rhein-sieg.de](http://www.ts-bonn-rhein-sieg.de)

### **Für Menschen in Wohnungsnot**

- Notübernachtung für Männer (Aufnahme rund um die Uhr)
- Fachberatung
- Wohnhilfen für Männer
- City-Station mit Mittagstisch

Telefon 0228 985320  
53111 Bonn • Thomastraße 36